

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Herr Ad. Schlech, Hoflieferant,
Dr. Gerber & Breitestr.-Ecke,
Globo Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redaktionellen Theil: E. R.
Liebscher, beide in Posen.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierzehn
Jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Mr. 111

Mittwoch, 14. Februar.

Inserate werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annonsen-Expeditionen
und Rose, Hasenstein & Vogler A. G.
G. L. Danke & Co., Invalidenmarkt.

Berantwortlich für den
Inseratentheil:
F. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Inserats, die schärfsgestaltete Getreidezölle über baren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Erweiterung für die
Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Die europäische Tarifpolitik.

Mit einem heiteren, einem nassen Auge betrachtet Frankreich den deutsch-russischen Handelsvertrag. Die Vortheile, die er der deutschen Ausfuhr sichert, kommen auch Frankreich zu Gute, und insofern hat man jenseits der Wogen allen Grund, zufrieden zu sein. Zwar fällt in diese Freude ein bitterer Tropfen, insofern wir vor der französischen Industrie den nicht einzuholenden Vorsprung der unmittelbaren Nachbarschaft voraus haben. Ferner sind es nur wenige Artikel, etwa Sammt und Plüsch, in denen uns die französische Konkurrenz ernstlich gefährlich werden kann. In den allermeisten Artikeln sind wir leistungsfähiger als unsere westlichen Nachbarn. Immerhin kann es den Franzosen nur recht sein, daß wir gewissermaßen für sie mit gearbeitet haben.

Aber an einem ganz dünnen Haare hängt über der französischen Genugthuung das scharf geschliffene Schwert der Kündigung des russisch-französischen Vertrages, und die Furcht vor dieser Möglichkeit wirkt lärmend. Die Franzosen haben kein gutes Gewissen Russland gegenüber. Im Übermaß ihrer Prohibitivepolitik sind sie dabei, Landwirtschaftliche Zölle von einer noch nirgends dagewesenen Höhe aufzurichten, Zölle, unter denen Russland zumeist leiden würde. Gehen die neuen Sätze durch, so wird die Kündigung des russisch-französischen Vertrages nicht lange auf sich warten lassen. Haben die französischen Staatsmänner ein Einsehen und unterlassen sie das gefährliche Spiel, so werden sie jenes Außerste vielleicht abwenden können, und wenn sie es können, so braucht auch uns das nicht unlief zu sein. Es sind zwar nur 22 Tarifpositionen, die im russisch-französischen Vertrage gebunden worden sind, aber immerhin kommen uns diese Bedingungen mit zu Gute, und wir können nicht wünschen, daß sie aufhören, die Vortheile unseres Vertrages mit Russland zu ergänzen.

Auf jeden Fall ist durch den deutsch-russischen Handelsvertrag die ganz eigenthümliche, bisher nicht hinreichend gewürdigte Sachlage geschaffen, daß Russland plötzlich die Möglichkeit in die Hand bekommt, entscheidend auf die internationale Wirtschafts- und Zollpolitik einzuwirken. Die Rolle, die bisher Russland in dieser internationalen Politik gespielt hat, ist in Konsequenz des starren französischen Abspernungssystems auf die Republik übergegangen, und wie vormals das Barenreich die Klippe war, an der das Netz von noch so gut ausgedachten Tarif- und Meistbegünstigungsverträgen zerriß, so stellt jetzt Frankreich dieses Hinderniß dar. Die Ähnlichkeit geht im Schlimmen wie im Guten weiter. Wirkte die russische Absperzung in der Form von Zollkriegen zerstörend auf die Nachbarn, so thut die französische dasselbe, und der wirtschaftliche Kriegszustand der Republik mit Italien und der Schweiz ist der Beweis dafür. Hat andererseits das gegenwärtige deutsche System der Tarifverträge Russland gewöhnt, in den Kreis der wirtschaftspolitischen Friedensgemeinschaft einzutreten und Opfer zu bringen, um größeren Schädigungen zu entgehen, so könnte jetzt sehr wohl Russland, gestützt auf den Vertrag mit uns, den Franzosen gegenüber die Rolle übernehmen, die wir, gestützt auf die Verträge mit Österreich-Ungarn und Italien, den Russen gegenüber erfolgreich und schließlich zum eigenen Besten auch des Barenreiches durchgeführt haben.

Ein immer mehr isoliertes Frankreich wird durch die Noth gezwungen sein, wieder eine Politik der Gegenseitigkeit im Annehmen und Gewähren einzuleiten, und es liegt im eigensten Wirtschaftsinteresse Russlands, die Ansäße zu einem System von Tarifverträgen, zu denen man sich jetzt in Petersburg entschlossen hat, durch je nachdem sanften oder unsanften Druck auf Frankreich weiter auszudehnen. Russland braucht den Franzosen nur die Wahl zwischen dem Fortgenuß der Vortheile, die es jetzt durch den deutsch-russischen Vertrag genießt, und dem scharfen Zollkriege zu lassen, und es würde damit allein schon zum Ziele kommen, nämlich zur Herabsetzung und Bindung der französischen Getreidezölle. Gegenwärtig hört man russische Stimmen, auch in der Presse, die eine völlige Umkehr der auswärtigen Politik des Reiches, einen engeren Anschluß an Deutschland bei gleichzeitiger Lockerung der Beziehungen zu Frankreich, ankündigen. Man hat diesen Andeutungen gegenüber möglichst nüchtern zu bleiben. Eine Befreiung des deutsch-russischen Verhältnisses wird die naturgemäße Folge der Beendigung des wirtschaftspolitischen Krieges sein. Aber vor den zwei Feuer wird die Petersburger Politik das eine, das französische, schwerlich leichter Hand zurückziehen und kalt werden lassen wollen. Deshalb dürfte es gerathen sein, in jener Ankündigung mehr den Versuch eines bereits beginnenden Drucks auf Frankreich zur Erzielung wirtschaftlicher Vortheile zu sehen.

Erreicht die russische Politik ihr Ziel so braucht uns das, wie wir wiederholen möchten, durchaus nicht zu bestimmen, die Dinge immer rein auf ihren wirtschaftspolitischen Inhalt hin betrachtet. In Frankreich zeigen sich auch schon die Spuren der Umkehr. Die „Mélinits“, wie man die Uebertreibung des Schutzzollsystems nach dem einflussreichen Deputirten Méline genannt hat, scheint, wie jede andere Krankheit es am Ende thut, ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Mit Italien will sich die französische Regierung schon verständigen, und die weitere Verständigung mit der Schweiz wird dann nicht ausbleiben können. Die neue russische Tarifpolitik würde also den Boden gelockert, und es läge nur an ihrer Geschicklichkeit, ob sie das gegenwärtig allein noch widerständige Glied der europäischen Staatenfamilie, Frankreich, mit in das System internationaler Verträge einbezählen kann.

Die „Orgie“.

Der makelose Jubel in den freistiligen Blättern weicht noch immer nicht der Nüchternheit der ruhigen Betrachtung; die Fluth ist schier noch im Stielgen. Wenn man der baldigen Entscheidung aus einem Punkte mit Freuden entgegensehen darf, so ist es der, daß die Orgie dann endlich doch ihre Endgültigkeit finden dürfen. So zu lesen in dem Berliner Organ des Grafen Bismarck!

Unter „Orgie“ ist hier die mit seltener Energie einsetzende Bewegung zu Gunsten des russischen Handelsvertrags zu verstehen, die offenbar dem agrarischen Lager patriotische Beklemmungen verursacht. Lange genug haben die industrielten Kreise der Agitation des Bundes der Landwirthe gegen den Vertrag mit Russland mit verhältnismäßigiger Ruhe zugesehen, weil sie fürchten mußten, daß so lange die Verhandlungen in der Schwebe waren, öffentliche Kundgebungen zu Gunsten einer endlich vertragsmäßigen Regelung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu dem großen Nachbarreiche im Osten, den deutschen Unterländern die Aufgabe, Russland zu möglichst weitgehenden Zugeständnissen zu bewegen, erschweren oder unmöglich machen könnten. Nachdem aber die Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind und zu einem Ergebnis geführt haben, welches die Erwartungen vieler übertrifft, fühlen Handel und Gewerbe das Bedürfniß, dem frivolen Versuch der Agrarier, das Zustandekommen des Vertrags zu vereiteln, mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten und den wirtschaftlichen Gegnern begreiflich zu machen, daß sie nicht gesonnen sind, den eingeschlagenen Agrarier das Feld zu überlassen. Das nennt man denn „Orgien“ feiern und gebehrdet sich, als ob nun die „freistiligen Blätter“ triumphirten!

Es ist das ganz dieselbe Taktik, deren unsere Gegner sich vor zwei Jahren bedienten, als das Bedürfthche Volkschulgesetz einen Sturm der Entrüstung über dieses Attentat auf die Volkschule entfesselte. Wie damals, fahlt jetzt auch die „Kreuztg.“ von der „künstlichen jüdenliberalen Mache“, welche einen wahren „Körbantenlärm“ veranstalte! Wer anders hat diesen Körbantenlärm hervorgerufen als die Agrarier, die in unerhörter Dreistigkeit die Gleichberechtigung der Interessen des Gewerbe- und Handelsstandes mit denjenigen der Großgrundbesitzer in Abrede stellten und damit die Voraussetzungen, auf denen die Wirtschaftspolitik seit 1879 beruhte, besetzten. Industrie und Handel sind seit jener Zeit der leidende, unser Agrarier der begünstigte Theil gewesen. Während die industriellen Schutzzölle seit 1879 nur unerhebliche Erhöhungen erfahren haben, wurde der statthafte Getreidezoll von 1 Mark im Jahre 1885 auf 3, 1887 auf 5 Mark hinaufgetrieben und dadurch in allen getreideproduzierenden Staaten eine Reaktion wachgerufen, welche die deutsche Industrie, die, wenn sie ihre Produktion aufrecht erhalten und ihre Arbeiter beschäftigen will, auf den Absatz nach dem Ausland angewiesen ist, mehr und mehr lähmte. Nach dem Vorbilde Deutschlands hat auch Russland, dessen Zollpolitik bis dahin nur den Zweck verfolgte, dem Staate Einnahmen zu verschaffen, sich unter dem Vorwande, die nationale Arbeit zu schützen, die deutsche Einfuhr mit immer höheren Zöllen belegt und der deutschen Industrie den Wettbewerb auf dem russischen Markt nahezu unmöglich gemacht, sodaß beim Beginn des Zollkriegs im letzten Sommer die deutsche Einfuhr nach Russland auf 200 bis 250 Millionen Mark gesunken war. In dem Maße, wie in Folge der Erhöhung der Getreidezölle der Getreideexport Russlands nach Deutschland sank, in demselben Maße erhöhte Russland die Zollschanze, welche der Industrie die Ausfuhr nach Russland erschwerte.

Der Tarif von 1868 war verhältnismäßig noch ein sehr mäßiger. Bis zum Jahre 1879, wo Fürst Bismarck die Getreide- und Holzzölle als Kampfzölle gegen Russland darzustellen versuchte, erfuhr der Tarif nur dadurch eine Erhöhung, daß im Jahre 1877 die Zahlung der Zölle in Gold verlangt wurde, was eine Erhöhung der Zollsätze um etwa ein Drittel bedeutete. Seit der Einführung des deutschen autonomen Tariffs — die Getreidezölle traten am 1. Januar 1880 in Kraft — hat Russland fast Jahr für Jahr neue Zollerhöhungen eingeführt. 1881 wurde ein Zuschlag von 10 vom Hundert verfügt. 1882 kam ein neuer allgemeiner Zolltarif mit zahlreichen Erhöhungen; 1884 wurde wieder eine Reihe von Zollsätzen erhöht; 1885 gleichzeitig mit der Verbreitigung der deutschen Getreidezölle wurden fast sämmtliche Zollpositionen um 20 Prozent gesteigert. 1886 erfolgte wiederum eine partielle Erhöhung des Tarifs; ebenso 1887 nach der Erhöhung des deutschen Getreidezolls von 3 auf 5 Mark. 1890 erfolgte ein neuer Zuschlag von 20 Prozent vorläufig bis zum 1. Juli 1891 und an diesem Tage wurde ein neuer Generaltarif erlassen, der in der Hauptsache die 20prozentige Erhöhung der Zölle festhielt. Daß bei dieser, durch die Schwankungen des Rubelkurses verschärften Unsicherheit der handelspolitischen Verhältnisse der deutsche Export nach Russland mit immer größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, liegt auf der Hand. Stabile Zollverhältnisse bilden die erste Voraussetzung für eine bestrebende Entwicklung des Handels und unter Umständen ist sogar ein höherer, aber gegen

Abänderungen gesicherter Zoll für die Industrie erträglicher als niedrigere, aber schwankende Zölle.

Dass Russland sich bei den jetzt beendigten Verhandlungen weigerte, auf den Tarif von 1868 zurückzugehen, solange Deutschland die 1879 eingeführten Getreidezölle, die 93 Prozent der russischen Einfuhr treffen, noch nicht um den dritten Theil ermäßigte, kann nicht auffallen. Die russischen Unterhändler haben auch nicht alle Ermäßigungen des Tarifs von 1891, welche deutscherseits gefordert wurden, zugestanden, aber die Vertreter der bei der Ausfuhr nach Russland vorzugsweise beteiligten Industrien, die in einem bisher nicht üblichen Umfange zu den Verhandlungen zugeladen worden sind, haben den Abschluß des Vertrags auf der jetzigen Basis befürwortet, weil die Garantie gegeben ist, daß vor dem 1. Januar 1904 eine Abänderung der für Deutschland wichtigen Zölle nicht erfolgen wird. Auf der anderen Seite sind Deutschland alle Erleichterungen zugestanden, welche Russland in der Zollkonvention mit Frankreich diesem gemacht hat oder die es in der Folge bei dem Abschluß weiterer Verträge mit anderen Staaten machen wird. Endlich hat es sich durch den Vertrag verpflichtet, seine Eisenbahnfrachttarife möglichst herabzusetzen und deutsche Güter wie Personen wie die eigenen zu behandeln. Und auf alle diese Vortheile sollen Handel und Gewerbe in Deutschland verzichten, weil es den Agrarier gefällt, im Widerspruch mit den erfahrungsmäßig festgestellten Tatsachen zu behaupten, daß die Gleichstellung des russischen Getreides mit dem ungarischen, amerikanischen, indischen u. s. w. für die deutsche Getreideproduktion unerträglich sei und das, obgleich selbst die in Folge des Zollkriegs verfügte Erhöhung der Getreidezölle auf 7,50 Mark das in Folge der reichlichen Ernten der letzten Jahre eingetretene Sinken der Getreidepreise nicht hat verhindern können!

Sind sie volo, sic juho der Agrarier will sich die deutsche Industrie nicht unterwerfen und sie erfährt deshalb die gehäufigsten Angriffe der Agrarier, die allen, die sich über den endlichen Abschluß des russischen Vertrages freuen, vorwerfen, daß sie „Orgien“ auf Kosten der Getreideproduzenten feiern. Es war die höchste Zeit, daß diesem Treiben endlich ein „bis hierher und nicht weiter“ aufrufen wurde. Die Zeiten, wo deutscher Handel und deutsche Industrie nach der Weise der Agrarier tanzen mußten, sind glücklicher Weise vorüber.

Deutschland.

* Berlin, 13. Febr. In einer offiziellen Korrespondenz über die Kolonial-Berathungen der Budgetkommission ist zu lesen:

Eine Folge der vielfach von den Abgeordneten gemachten Ausschreibungen wird jedenfalls sein, daß man in Zukunft ganz besondere Aufmerksamkeit auf die Wahl der Beamten wenden wird, in noch höherem Grade als zuvor, denn es hat sich gezeigt, daß nichts so bestimmd auf den Reichstag wirkt, als Witzgriffe in dieser Beziehung. Der Witzfach gegen die Regierung ausgelprochen Tadel wird auch hoffentlich die Folge haben, daß nicht von so vielen Seiten Leute für den kolonialen Dienst empfohlen werden, die im Grunde nichts anderes für sich haben, als daß sie stellenlos sind, und wenn das doch geschehen sollte, so wird die Kolonialabteilung in den letzten Debatten ein gutes Mittel gefunden haben, um sich allen nicht begründeten Anforderungen zu entziehen.

Es mag wohl so sein, daß der einzige Grund, aus dem manche Beamte in den Kolonien angestellt worden sind, ihre europäische Valanz gewesen ist. Die Folgen sind denn auch danach.

— Wir lesen in der „Frei. Ztg.“: Die „Konser. Korr. resp.“ macht „dem Freistaat“ zum Vorwurf, daß er mit seiner demokratischen Vergangenheit auf kurze Zeit gebrochen habe. Man prahle mit Männerstolz vor Königsthronen und „begeifere doch einen hochgeachteten deutschen Edelmann, weil dieser den Freimuth besaß, seine wirtschaftspolitischen Meinungen dem Kaiser gegenüber zu vertreten.“ — Offenbar soll sich dieser Angriff beziehen auf die Beurtheilung, welche unsere Zeitung dem Verhalten des Herrn von Levezow auf dem parlamentarischen Diner hat zu Theil werden lassen. Wir haben unsern Tadel ausdrücklich darauf beschränkt, daß Herr von Levezow als Präsident des Reichstags sich zum Wortführer einer Partei gemacht hat bei einem offiziellen Anlaß gegenüber dem Monarchen. Es ist eitel Wortlauberei, wenn die „Kreuztg.“ es so darzustellen sucht, als ob Herr von Levezow nicht als Vertreter des Reichstags gesprochen, weil der Vorgang außerhalb des Reichstags stattfand. Es handelt sich um ein parlamentarisches Diner, und Herr von Levezow war zu demselben in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichstags geladen worden. Daß gegenüber den Ansichten des Kaisers auch die gegenwärtige Meinung zum Ausdruck kam, halten wir an sich für durchaus gerechtfertigt. Nur hätte an Stelle des Reichstagspräsidenten irgend ein anderer Konser. Korr. resp. den „Männerstolz vor Königsthronen“ bekunden sollen. — Man hat eins seitens der Konservativen auf das Gesetz getabedet, daß Herr von Forde neben der Zelt, als er noch Reichstagspräsident war, im Zoologischen Garten zu Berlin sich an der bekannten Kundgebung gegen die Einführung der Getreidezölle beteiligte. Und doch handelte es sich damals um eine Kundgebung, welche mit der Stellung des Reichstagspräsidenten in keiner Weise in Verbindung stand.

Dresden, 12. Febr. Ein bemerkenswertes Urtheil über den „Notruf“ der 42 Gemeinde-Vorstände aus der Umgebung Dresdens befindet sich in dem „Amtsblatte des Vorortes Löbtau.“ Neben die lediglich auf Wiedereinführung von Ausnahmegesetzen abzielende Kundgebung, die auch die Unterschrift des Gemeinde-Vorstandes von Löbtau trug, urtheilt das erwähnte Blatt wie folgt:

„Unser Löbtau hat den Ruf als Hochburg der Sozialdemokratie, und wie die Wahlen ergeben, gehören zwei Drittel der wahl-

berechtigten Einwohnerschaft dieser Parteirichtung an. Hier also müßten sich alle jene in der Petition gerügten Uebelstände in erhöhtem Maße zeigen. Jeder vorurtheilsfreie Mensch muß nun aber gerade unserem Orte das Zeugnis geben, daß durch Sozialdemokraten erzeugte Rüpel e in auf den Straßen hier nicht vorkommen, noch weniger haben wir von ehrverlebenden Angriffen auf Frauen hier etwas gelerkt. Es wird uns wohl Niemand den Vorwurf machen können, daß wir mit den Sozialdemokraten liebängeln, aber die Gerechtigkeit ist wichtig dazu, den Angehörigen dieser Parteirichtung hierzu den größten Anstand anzuerkennen. Von all dem in der betreffenden Petition angeführten Behauptungen betrifft der allgemeinen Sicherheit bewahrheitet sich bei uns nichts. Rüpel e auf der Straße kommen aller Orten vor und sie werden bei uns gewöhnlich von nach Dresden gehörenden „Jungen Herren“ ausgeführt, die da glauben, auf dem Dorfe ein Kalb schlachten zu können. Das Gleiche, was wir von Löbtau gesagt haben, gilt auch für Cotta. Wir haben die Strafen dieser Gemeinde zu allen Tag- und Nachstunden passirt und noch niemals sind wir unterwegs belästigt worden oder haben Kenntnis von Scenen erhalten, daß die Sicherheit der Straßen durch Sozialdemokraten gefährdet werde."

Wohlgemerkt: Es ist ein Amtsblatt, das über jene sonderbare Petition das vorstehende vernichtende Urtheil fällt.

Parlamentarische Nachrichten.

— Abg. Eugen Richter hat vor wenigen Tagen sein 25-jähriges Jubiläum als Landtagsabgeordneter gefeiert. Er wurde im Februar 1869 in Königswar i. N. bei einer Nachwahl zum ersten Male ins Abgeordnetenhaus gewählt. 1870 wurde er gleichzeitig in Berlin II. in Hagen gewählt. Den Hagenen Landtagssitz verlor er zum ersten Male 1874, wo über ihn ein nationalliberaler Schützöllner, Peter Hartfort, siegte, und zum zweiten Male 1893, wo der nationalliberaler Schützöllner Bued gegen ihn gewählt wurde. 1874 sicherte ihm der vierte Berliner Wahlkreis und jetzt der zweite Berliner Wahlkreis den Sitz im Abgeordnetenhaus.

Der Handelsvertrag.

* Berlin, 12. Febr. Von den reichsländischen Abgeordneten sollten nach Informationen der „Frl. Btg.“ aus Merg. bekanntlich der Dr. Haas, sowie sechs andere Herren wahrscheinlich für den Handelsvertrag stimmen. — Wie die „Frel. Btg.“ erfährt, unterlag es schon seit langem keinem Zweifel, daß sämtliche erschloßringischen Abgeordneten für den Handelsvertrag stimmen werden.

* Sonneberg, 12. Febr. In den beiden meinigischen Wahlkreisen ist eine lebhafte Bewegung zu Gunsten des russischen Handelsvertrages entfacht. Für hier ist eine große öffentliche Versammlung geplant, auch soll eine mit Massenunterstützung versehene Petition an den Reichstag abgehen. Für die bietige Spielwarenindustrie ist der Abschluß insofern günstig ausfallen, als in Zukunft die Puppen unter ordinäre Spielwaren gerechnet werden, die zu einem Zoll von 40 Kopeken pro russischen Pfund eingehen, auch wenn sie mit selben Knöpfchen, Bändchen und dergl. aufgestaltet sind. Seither mußten so gekleidete Puppen mit 2 Rubel verzollt werden; dadurch war der Export nach Russland auf etwa 10 000 M. zurückgegangen. Nach Ansicht der bietigen Handels- und Gewerbeammer unterliegt es keinem Zweifel, daß der Export von hier aus allein mit Leichtigkeit auf 1 Million Mark bei vernünftigen Zollsätzen gehoben und damit Hunderten von armen Leuten geholfen werden kann. — Für den 1. Wetzinger Wahlkreis, in welchem der „Bund der Landwirthe“ seit Wochen Tag für Tag Versammlungen abhält, hat die Handels- und Gewerbeammer Hildburghausen die Agitation zu

Gunsten des Handelsvertrages in die Hand genommen, auch sie plant Massenversammlungen an den Reichstag, und wendet sich an Alle, welchen Standes und Berufes sie auch sein mögen. In ihrem Aufruf heißt es sehr richtig: „Mit Erstaunen erfahren wir, daß von landwirtschaftlichen Kreisen alle Hebel angelegt werden, den Abschluß des gebrochenen Handelsvertrags zu vereiteln, dessen Ablehnung ihnen selbst den größten Nachteil bereiten würde. Wir sprechen nicht im Interesse der Arbeitgeber, sondern in demjenigen der Arbeiter und ihrer Familien. Welcher kleiner Landwirt — und das ist die Mehrzahl — hat nicht Söhne oder Brüder in gewerblichen Unternehmungen beschäftigt? Sollen diese aus Mangel an Arbeit zurückkommen und um Brot bitten müssen, weil eine Anzahl Großgrundbesitzer den russischen Handelsvertrag vereiteln will?“ Geironnt darf man auf das Verhalten des Professors Baasche sein, der sich durch sein ablehnendes Votum in Widerspruch mit dem größten Theil seiner Wähler setzt werden würde.

* Frankfurt a. M., 12. Febr. An der großartigen Kundgebung für den russischen Handelsvertrag, die gestern hier stattfand, hat wie schon gemeldet, auch der sozialdemokratische Abg. Fölt-Mainz teilgenommen; ebenso war auch ein bekannter Landwirt, Oekonomierath Herrstadt, zugegen, um Namens der rheinischen Landwirthe zu erklären, daß diese einstimig für den Vertrag wären. Wir geben die bemerkenswerthen Reden der beiden Gennanten nachstehend noch etwas ausführlicher wieder: Reichstagsabgeordneter Franz Fölt-Mainz stellt aus der Statistik des Großherzogthums Hessen fest, daß von den hessischen Landwirthen 84 Proz. nicht mehr planzen, als sie selber notwendig haben, in Deutschland stellt sich die Ziffer auf 78 Proz., nur 22 Proz. der deutschen Landwirthe haben also ein Interesse am Getreidezoll, und folglich nur ein ganz verschwindender Bruchtheil des Volkes: nämlich der Adel und der Großgrundbesitz, der die durch Jahrhunderte besessenen Vorrechte in neuer Form wieder genießen möchte. Wenn man bedenkt, daß die Volksereignung zurückgegangen ist, weil das Brot künstlich versteuert wird, so hat Alles alle Ursache, gegen dieses Treiben Front zu machen. (Beifall) Die kleinen Landwirthe sollten fernherhin in ihrem eigenen Interesse nicht mehr den großen die Kätanen aus dem Feuer holen, sie sollten aufhören, Schleppträger und Bannerträger der „reinen“ Agrarier zu sein. Auch die Industrie sollte angesichts der Thatsache, daß z. B. zwei hessische Reichstagsabgeordnete, der Großindustrielle Führ. v. Heyl zu Herrnsheim und Dr. Osann-Darmstadt, gegen den Handelsvertrag sich erklärt haben, fünfzigthn vor der Wahl die Augen offen halten und den Kandidaten die Pistole auf die Brust setzen, wie die Agrarier es thun. Der Redner glaubt persönlich an die Annahme des Vertrags im Reichstag, trotz des diplomatischen Briefes des Herrn Dr. Lieber. (Heiterkeit.) Er und seine Freunde stimmen für die vorgeschlagene Resolution. — Oekonomierath Herrstadt stellt sich als „ehrlicher, braver Landwirt“ vor. (Heiterkeit.) Die Landwirthe sind im Westen sieben dem „Bund der Landwirthe“ im ganzen nicht sympathisch gegenüber, und wie in anderen Dingen, so unterscheidet man sich auch in Sachen dieses Handelsvertrages vom Osten. (Hörer!) In der Rheinprovinz ist man dessen eingedenkt, daß eine Hand die andere wäscht, und wünscht, daß Industrie und Landwirtschaft Hand in Hand gehen. Deshalb hat sich auch der rheinische Landwirthschaftsverein mit seinen 22 000 Mitgliedern für den deutsch-russischen Handelsvertrag ausgesprochen. (Bravo!) Nicht alle Landwirthe eben wollen Agrarier helfen; in der Rheinprovinz halten wir Grundbesitzer enge Fühlung mit den kleinen Leuten durch das Genossenschaftswezen und vergleichen Einrichtungen, wie rheinischen Landwirthe stimmen demnach mit der heutigen Frankfurter Resolution völlig überein. (Beifall.)

Italien.

* In etwa vierzehn Tagen — nach den letzten Meldungen am 25. Februar — soll der Schüler von den Filanzplänen Sonnino fallen. Wie streng diese geheim gehalten werden, läßt eine Auskunft Sonninos selbst erkennen, die er dieser Tage gegenüber dem Abgeordneten Marazzio gethan hat. Als der Abgeordnete dem Minister die Denkschrift eines landwirtschaftlichen Vereins gegen eine etwaige Grundsteuererhöhung überreichte, erwähnte Sonnino wörtlich: „Ich kann leider Antwort geben, da ich vor meiner Darlegung in der Kammer nichts über die finanziellen Entwürfe sagen kann. Ich erkläre nur, daß diese Entwürfe ein soldes und dauerndes Gleichgewicht im Staatshaushalt verbürgen.“ Die Aussicht auf eine Grundsteuererhöhung hat in landwirtschaftlichen Kreisen erdrückend gewirkt; man berechnet angeblich aus amtlichen Veröffentlichungen, daß seit dem Jahre 1884 über hundertausend Aktergrundstücke wegen Nichtzahlung der Steuern ihren Besitzer weggenommen worden seien.

Rußland und Polen.

* Petersburg, 10. Februar. [Orig.-Ber. der „Pos. Btg.“] Die russische „Petersburger Btg.“ findet es nicht richtig, daß man in Berlin die politische Bedeutung des russisch-deutschen Handelsvertrages besonders betont; etwas Einfluß werde der Abschluß des Vertrages auf die auswärtige Politik Russlands freilich haben, aber nur etwas. Für seine auswärtige Politik habe Russland sich für die nächste Zukunft klare und feste Bahnen gezeichnet, so daß die Thatsache des Aufhörens des russisch-deutschen Handelskriegs hier nichts zu ändern vermöge. Sollten die auch jetzt nicht üblichen Beziehungen Russlands mit Deutschland sich verbessern, so sei dies natürlich sympathisch aufzunehmen, doch müsse man dabei immer eingedenkt bleiben, daß eine solche Aufbesserung von Seiten Deutschlands nur in den Grenzen der Friedensliga möglich sei und russischerseits in den durch Russlands Bündnis mit Frankreich bedingten Grenzen. Das spezifische Gewicht der zu erwartenden politischen Aufbesserung dürfe daher nicht aus den Augen gelassen werden.

* Wie der „Brl. Btg.“ aus Petersburg berichtet wird, hat sich der Professor Sacharin vor seiner Abreise nach Moskau entschieden dahin ausgesprochen, daß der Aufenthalt in Petersburg für den Gesundheitszustand des Barons absolut unzuträglich sei, und empfahl einen dauernden Wohnsitz auf der Krim oder in Kiew. Man glaubt, Kiew werde zu dem künftigen ständigen Wohnort des Barons auserwählt werden. Für die Behandlung des Kaisers erhielt Sacharin ein Honorar von 60 000 Rubel.

* Riga, 10. Febr. [Orig.-Ber. der „Pos. Btg.“] Der Minister für Volksaufklärung erließ ein Rundschreiben, wonach diejenigen Schüler, welche in der französischen Sprache gute Fortschritte machen, bei ihrem Eintritt in eine höhere Lehranstalt vom Ministerium eine Jahresunterstützung von 600 Rubel erhalten können, sobald sie Philologe studiren und das Französische zum Spezialfach wählen. Nach Beendigung der Studien erhalten diese Leute eine Lehrstelle an einem klassischen Gymnasium, wo sie dann natürlich für die französische Sprache nach Kräften weiter wirken sollen. Die Frage der Sonn- und Festtagsschule, die schon seit einigen Jahren vom Oberprokurator der Heiligen Synode angeregt ist, dürfte demnächst entschieden werden. Die Mehrzahl der Minister hat sich über das Projekt günstig geäußert; das Projekt besteht

Stadttheater.

Posen, 12. Februar.

Hamlet. Trauerspiel in 5 Acten von William Shakespeare

Das tiefste, das schönste von Shakespeares Dramen ist in Deutschland am Meisten beliebt. Der verhältnismäßig gute Besuch der Klassiker-Berstellung am Montag Abend legte wiederum dafür Zeugnis ab. Ein besonderes Interesse bot die im Übrigen nicht besonders lobenswerthe Hamlet-Berstellung noch dadurch, daß die neue „sentimentale Liebhaberin“ in der Rolle der Ophelia debütierte. Die junge Künstlerin heißt Fr. Clara Markwart und kommt von dem als Theater-Schule berühmten Hoftheater in Meiningen. Dort hat denn wohl auch Fr. Markwart gehen und stehen und leidlich sprechen gelernt. Sie hat sogar das unvermeidliche Meiningen rollende Rrrrr von dort mitgebracht. Leider ließ die Parthe der Ophelia nicht erkennen, ob Fr. Markwart auch Leidenschaft besitzt. Wohl war sie hier und da aufgeregzt, nervös, sahig, so in der Abschiedsscene mit Hamlet, wo es am Wenigsten hingehörte, aber ob die Künstlerin ächte Leidenschaft zeigen kann, wird abzuwarten sein. Recht gut gelang zumeist der Ausdruck einer tief innerlichen Traurigkeit und Schwärmerie, wie sie die Rolle verlangt. Trotz vieler hübscher Momente aber war Fr. Markwart noch lange keine Ophelia. Es war vielleicht von der Direktion nicht recht und nicht klug gehandelt, die Debütantin in einer Rolle herauszustellen, welche ihr offenbar nicht liegt. In anderen Rollen, vielleicht in Konversationsrollen, wird Fr. Markwart sicherlich mehr verdienten Beifall finden, als am Montag Abend. Bringt sie doch recht hübsche Mittel mit. Ihr Organ hat einen schönen, vollen Klang und viel innere Wärme, ihre Bewegungen sind immer anmutig und ihre Erscheinung ist sehr sympathisch. Den Hamlet gab Herr Stein in herkömmlicher Weise. Es will mir scheinen, als ob Herr Stein, von dem man doch schon originale Leistungen sah, die Rolle des Hamlet deshalb nicht künstlerisch durchdringen konnte, weil sie seiner Individualität vollkommen fern liegt. Der Mangel an Nervosität, welcher diesen kraftvollen Künstler zum Bon Vivant nicht befähigt, macht ihn auch zum Darsteller des Hamlet ungeeignet. Da er nun aus dem Eigenen nichts zu geben wußte, gab er Fremdes: es ist das immer ein guter Notbehelf, aber doch eben nur ein Notbehelf. Auch von den übrigen Darstellern ist nicht viel Rühmliches zu sagen. Herr Bender gab den „Lächelnden Schurken“ Claudius mit stereotyper Beichenbitter-Miene. Herrn Stein engg war der Wortlaut seiner Rolle so wenig geläufig, daß er den alten „Schwäger“ Polonius schon aus diesem Grunde nicht verkörpern konnte. Am Besten waren noch Herr Kratt als Laertes und Herr Matthias als Horatio. Auch die

kleineren Rollen waren gut besetzt. Im Ganzen aber war es keine erfreuliche Hamlet-Berstellung. Es scheint wirklich, als ob die allerdings mustergültige Aufführung des „Hannale“ alle künstlerischen Kräfte unseres Stadttheaters erschöpft hat. L.

Konzert.

Posen, 13. Februar.

Ueber den neunjährigen Arthur Argiewicz, der seit Beginn der gegenwärtigen Spielzeit in Berlin und anderen Städten als Violinvirtuos aufgetreten ist, sind so viele rühmende und anerkennende Urtheile öffentlich laut verkündet worden, daß man auch hier in Posen seinem gestrigen Auftritte mit erklärlicher Spannung entgegengah. Ein strammes Büschchen, durchaus in der Figur der Angabe seines Alters entsprechend, mit offenem und freundlichem Gesicht, das durchaus von allen Zeichen geistiger und körperlicher Anspannung frei geblieben ist, tritt auf das Konzertpodium, macht seine bescheidene, noch etwas linkisch erscheinende Verbeugung, um nichts geringeres als das Brüderliche Violinkonzert in G-moll zu spielen, ein Werk, an dem mancher Erwachsene mühevoll seine Künste losläßt. Die Sicherheit und Ruhe, mit der er die ersten träumerischen Tondächer aus dem Vorspiel, das den ersten Satz dieses Konzertes einleitet, zum Vortrag brachte, die Wärme und Innigkeit seiner Tongebung, das Mässvolle in der geschickten Phrasierung, alle diese Momente nehmen sofort für diesen kleinen Spieler ein und je mehr nun in weiteren Verläufe technische Schwierigkeiten und große Anforderungen zu überwinden waren und mit scheinbarer Leichtigkeit überwunden wurden, desto größer war die Bewunderung über die weit vorgesetzte technische Ausbildung dieses Miniaturvirtuosen. Herr Rozen, sein Lehrmeister, der, wie uns mitgetheilt ist, Orchestermitglied der Warschauer Oper ist, kann stolz auf diesen Schüler sein, denn es muß eine vortreffliche Methode sein, die in kaum dreijähriger Vorbildung einen Knaben so gewissenhaft und so sicher mit den Geheimnissen der Kunstfertigkeit vertraut machen kann, daß solche Resultate, wie sie gestern zur Erscheinung getreten sind, erzielt werden konnten. Arthur Argiewiczs Spiel zeichnet sich nicht allein durch eine untafelhafte Reinheit der Intonation aus, sondern auch alle die technischen Erfordernisse einer geschickten Bogensführung, die ruhiges wie behendes Spiel gleichmäßig bewältigt, leichte Beweglichkeit der linken Hand, alles dies hat er sich schon so sicher zu eigen gemacht, daß man, wenn bei weiterem Studium die Erfolge mit den bisherigen gleichen Schritten halten, sich staunend fragen möchte: wo soll das endlich hinaus? Das ist die Frage, die so oft bei sogenannten Wunderkindern laut zu werden pflegte, und

worauf die Folgezeit nicht selten eine befriedigende Antwort schuldig geblieben ist. Wir möchten Arthur Argiewicz nicht zu den Wunderkindern rechnen; dagegen spricht sein frisches und kräftiges Aussehen, dagegen spricht sein heiteres, unbefangen Wesen, das wir persönlich zu beobachten Gelegenheit gehabt haben. Wir halten Arthur Argiewicz aber nach seinem jetzt schon erreichten hohen Standpunkte in der Virtuosität für ein hochbedeutendes Talent, das für die Zukunft viel verspricht. Dazu gehört aber sorgsame und vorsichtige Pflege, damit die hoffnungsvollen Keime nicht ersticken werden, dazu gehören Ruhe und Sammlung in der stillen Studirstube. Wer es mit Arthur Argiewicz recht gut meint, der wünscht ihm mit uns für die nächste Zeit nach Beendigung seiner ersten großen Konzertreihe, daß er auf seinen Vorbeeren verbientermaßen ausruhe, und daß ihm Zeit und Muße gegönnt werde, nicht nur zur weiteren Ausbildung im Violinspiel, sondern auch zur Beschäftigung mit so manchen anderen Dingen, ohne deren Besitz ein Künstler in heutiger Zeit, wenn er allgemeine Anerkennung und Achtung genießen will, nicht mehr zu denken ist. Wir wünschen ihm von Herzen, daß das reiche Talent, das ihm geschenkt ist, nicht im hastigen Haschen nach Ruhm verkümmer, sondern in stiller sorglicher Pflege immer herrlicher sich entwickeln möge, damit er dereinst an seiner Kunst eine wahre und ihn selbst befriedigende Freude gewinne, um auch Andere mit seiner Kunst im hohen Maße erfreuen zu können. Daß Arthur Argiewicz nach seinen Stücken, er spielte außer dem Brüderlichen Konzert noch „Ballade und Polonaise“ von Vieuxtemps, die Zigeunerweisen von Sarasate und kleinere Einlagen von Wieniawsky, vom Publikum mit enthusiastischem Beifall ausgezeichnet wurde, erwähnen wir noch zum Schlus, zumal der kleine Künstler herzlich dadurch erfreut zu sein schien.

Die Begleitung am Flügel führte Fräulein Agda Vyzell mit gutem Geschmack und sich anpassender Unterordnung aus. Wir lernten aber in dieser jungen aus England stammenden Dame zugleich eine bedeutend vorgesetzte Solopianistin kennen, die mit dem Vortrage eines Impromptu von Schubert, eines Walzers von Chopin einer Komposition von Balakirew „l'alouette“, deren Zusammenhang mit dem Titel uns unerfindlich geblieben ist, besonders aber der Kaprice von Tschauder über Johann Strauß, Favoritwalzer „Nachtalter“ sich so vortheilhaft eingeschürt hat, daß das Publikum neben Arthur Argiewicz ihr doch noch einen großen Anteil des Interesses schenkte. Technische Durchbildung und geschmackvoller musikalischer Vortrag halten sich bei ihrem sauberem Spiele die Waage.

W. B.

sich übrigens nicht auf landwirtschaftliche Arbeiten, sondern nur auf Handel und Industrie. — Für die Zeit des Urlaubs des Generals Gurko zur Wiederherstellung seiner Gesundheit soll dem Vernehmen nach die Biblio-Angelogenheiten des Barthume-Polen Generalleutnant Baron Medem übernehmen, und das Kommando der Truppen des Warschauer Militärbezirks der General der Infanterie Pawlow. — Es ist nun entschieden worden, daß die Krone die sogenannten Privatstädte, d. h. Städte auf Erbarund, an sich nimmt. Die Städte sollen in schlechtem Zustand befinden, keine Schulen, Hopitaler, Straßenpflaster und Beleuchtung haben.

Serbien.

* Belgrad, 12. Febr. Aufsehen erregt ein Schreiben der Königin Natalie an den König Alexander, worin sie vor der Politik Milans warnt; Milan beschleunigt seine Abreise.

Brasilien.

* Soweit sich aus der Ferne ein Urtheil über die Entwicklung der Dinge auf dem brasilianischen Kriegsschauplatze gewinnen läßt, macht die Sache der Insurgenten stetige Fortschritte. Wenn es auch der Regierungstruppe gelungen ist, den Angriff auf das Fort Nictheroy abzuweisen, so ändert das doch nichts an der Thatache, daß, wie im Süden, so auch vor Rio, die Insurgenten stets der angreifende Theil und somit in Wahrheit die Herren der Lage sind. Es scheint, daß die Macht des Präsidenten Peixoto einem zwar langsam, aber stetigen Abbördelungsprozesse verfallen sei. Jedenfalls dringen im Süden des Reiches die Aufständischen schnell vorwärts, und es kann kaum ausbleiben, daß die dortigen Erfolge der Insurgenten über kurz oder lang ihren Rückschlag auf die Operationen vor Rio de Janeiro äußern, es sei denn, daß unvorherzusehende Wendungen auf dem Gebiete der inneren oder der außenwährtigen Lage Brasiliens einen völligen Umschwung zu Wege brächten.

Polnisches.

Posen, 13. Februar

d. Mit der Veranstaltung einer Kościuszko-Feier besaß man sich, wie der "Dziennik Poznań" mitteilt, gegenwärtig auch hier; zu diesem Behufe wird morgen (Mittwoch) eine Versammlung stattfinden, in welcher man zunächst das Programm zu dieser Feier entwerfen wird, um es dann einer Versammlung vorzulegen, zu der alle polnischen Bürger der Stadt Posen eingeladen werden sollen. Der "Goniec Wielski" ist mit dieser "trocknen" Erwähnung eines "Jahresfestes von so großer Tugeweite" wenig zufrieden, er hätte gern eine schwungvolle Erklärung der Bedeutung dieser Feier gesehen. — In Krakau hat übrigens die dortige Polizei die vorletzte Nummer der "Nowa Reforma", in welcher der Aufruf des dortigen Kościuszko-Komitees enthalten war, nach Mitteilung des "Goniec" konfisziert. Von den heutigen polnischen Zeitungen ist der "Dordownik" gegen die Veranstaltung einer Kościuszko-Feier in Posen, und meint, man dürfe gegenwärtig über eine derartige Angelegenheit keinen Besluß fassen, so lange Ostern nicht vorüber sei und die Situation sich geklärt habe.

d. Der polnische Gesetzirkel-Verein hatte bisher für die Stadt Posen nur einen Delegierten, Herrn Krysiwicz. Um nun eine erfolgreiche Thätigkeit, besonders beim Sammeln von Geldbeiträgen, zu entfalten, hat der Vorstand beschlossen, die Stadt in 14 Bezirke einzuteilen, und für jeden dieser Bezirke einen Delegierten zu wählen; als General-Delegierten wird, wie bisher, Herr Krysiwicz fungieren.

d. Im Vororte Wilda bei Posen, wo im nächsten Monat die Erstwahlen zur Gemeinde-Vertretung stattfinden, hat sich neuerdings ein besonderes polnisches Wahlkomitee gebildet.

Lokales.

Posen, 13. Februar.

W. Mit dem Frühling war es also diesmal noch nichts! Schon hielten die Damen die von dem zahlenden, dem stärkeren Geschlecht so gefürchtete Revue über den Garderobebestand ab, um zu sehen, was von den Frühlingsgewändern als unmodern ausrangiert, oder zum wenigsten umgefrempt, vielleicht auch gänzlich neu angeschafft werden muß, schon sothen poetisch angehauchte NATUREN in einsamen Dachkammern oder anderen passenden Orten, um das "Erwachen des Lenzes" in schwungvollen Versen zu feiern, — da raffte sich der Winter noch einmal auf, um zu zeigen, daß er sich doch nicht so ohne Weiteres "lalt" stellen läßt, daß er trotz seiner vielen Jahre noch lange nicht invalide ist. Und brachte er auch keinen richtigen Frost mehr zusammen, so wirbelte er wenigstens den Menschenkindern die flimmernden Schneeflocken um die Ohren, daß es eine Art hatte, und zuletzt spielte er noch einen Trumpf aus, — er sandte uns einen gewaltigen Sturm. Das ist eine schlechte Zeit für hohe Schornsteine, Thürme und andere Hochgestelle; während sie sonst hochmuthig auf die breite Masse der Bürgerwohnungen und Arbeiterhäuschen herabsehen, machen sie in solchen bewegten Tagen mit Schrecken die Wahrnehmung, wie der Sturm, der geborene Revolutionär, ihre Grundvesten erschüttert und sie zu Falle zu bringen sucht. Ja, da wackeln die alten Gesellen furchtshalb hin und her und mancher von ihnen bekommt in seinen alten Tagen doch noch einen recht jugendlichen "tollen Einfall". Wenn bei solchen Einfällen kein größeres Unglück geschieht, wenn keine Verluste an Menschenleben oder schwere Verlegerungen vorkommen, dann kann man immer noch von Glück sagen und so wollen wir nur wünschen, daß die jetzige Sturm- und Drangperiode ohne weitere Unfälle abschlägt.

p. Vom Sturm. Aus der näheren Umgebung laufen fortgesetzte Nachrichten über die Verheerungen, die der Sturm gestern angerichtet hat, ein. Es ist fast überall dasselbe Bild, das in den Berichten entworfen wird. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt und der an den Dächern der Gebäude angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Ungemein von dem Wind zu leiden hatten auch die hier an der Stadt liegenden Schiffer. Trotzdem dieselben zahlreiche Türe zur Befestigung der Fahrzeuge ausgebracht hatten, waren die Schiffe kaum gegen den Sturm zu halten. Vielfach schleuderte der Wind die auf Deck stehenden Gegenstände ins Wasser, sodass die Besatzung vollaus mit dem Bergen derselben zu thun hatte. Im Zoologischen Garten riss der Wind einen kleinen Schornstein herunter und deckte das Dach eines Schuppens ab.

t. Der Sturm auf dem Bahnhofe. Der orkanartige Sturm hat auch auf dem heutigen Bahnhofe, wie schon mitgetheilt, be-

trächtlichen Schaden verursacht. Die neuerrichtete Perronhalle an der Stettiner Bahn wurde zum größten Theile ihrer Wellblech-Dachung beraubt und sind hierbei die über das Dach hinweggeführt Telegraphenröhre arg beschädigt worden. Bis spät in die Nacht hinein waren gestern Arbeiter des kaiserlichen Telegraphenamtes beschäftigt, die gesetzten Leitungen wiederherzustellen. Auch die elektrische Beleuchtung des Bahnhofes wurde in Folge Berreisens von Leitungsdrähten an zahlreichen Stellen gestört. Im Empfangsgebäude erlöschten die metzen Glühlampen, sowie einzelne Bogenlampen und wurden zur Aushilfe schließlich alle im Hause vorhandenen Petroleumlampen, sowie namentlich große mit Reflektoren versehene Petroleumlampen herbeigeschafft. In den Güterabfertigungsstellen mußte man sich vielfach mit Kerzenlicht begnügen, während im Freien, wo es nötig war, zum Rangieren d. Züge z. brennende Jacken benutzt wurden. (Blederholz.)

* Stadttheater. Herr Kapellmeister Richard Fister macht uns darauf aufmerksam, daß er, nicht aber Herr Kapellmeister Arnold, wie in der Beprechung unseres Theater-Referenten gesagt war, die Musik zum "Hannele" dirigirt habe.

p. Der heutige in der Affäre Drozdowski verhaftete Schwager des Verlebten ist jetzt nach dem Gerichtsgefängnis überführt worden. Überhaupt wird die Staatsanwaltschaft von jetzt ab die Fortführung der Untersuchung übernehmen. Drozdowski ist übrigens gestern Abend noch seiner Wunde im Krankenhaus der Grauen Schwestern erlegen. Der verhaftete Schwager leugnet beständig, die That begangen zu haben, auch macht er nicht den Eindruck, als sei er eines derartigen Verbrechens fähig. Andererseits erscheint es allerdings nach der Lage der Umstände ausgeschlossen, daß Drozdowski etwa einen Selbstmordversuch begangen haben sollte.

p. Von der Warthe. Zwischen hier und der Grenze ist nach den hierher gelangten Nachrichten die Warthe nahezu eisfrei. Der Sturm hat die letzten Reste auf die Wiesen getrieben. Seitens der Grenze soll allerdings das Eis noch bis Kolo (nach einer vom 12. d. M. von dort datirten Nachricht) feststehen, ein eigentlicher Eisgang wir aber trotzdem nicht mehr zu erwarten sein. Wenn nicht wieder Kälte eintritt, so soll der hier überwinternde Schleppdampfer "Kaisertin Augusta Victoria" in der nächsten Woche bereits seine Probefahrt machen.

p. Aus Jerüs., 13. Febr. Für die hiesige, evangeliisch Kirche beabsichtigt man elektrische Beleuchtung einzuführen, und es haben deshalb bereits Verhandlungen mit der Gemeindevertretung stattgefunden. Dieselbe hat sich bereit erklärt, die nötige elektrische Kraft aus der Centrale abzugeben, doch ist noch keine Einigung über den Preis erfolgt. — In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Vorschlag für das nächste Statzjahr festgestellt. Danach betragen die Einnahmen 182 380,34 Mark und die Ausgaben 176 689,65 Mark.

r. Wilda, 13. Febr. [Confirmation und Abschiedsfeier.]

Schulhausbau. Beendet der Prozeß. Gestern

fand hier selbst im feierlich geschmückten evangelischen Bethaus des Garzynskischen Stifts die Einsegnung der Konfirmanden (sechszen Knaben und elf Mädchen) aus der hiesigen evangelischen Gemeinde durch Herrn Diaconus Kasel statt. Nach dem feierlichen Akt, welche zahlreiche Gemeindemitglieder beteiligt hatten, erschienen unter Führung des Hauptlehrers Sulek die evangelischen Lehrer der Gemeindeschule und eine Deputation der evangelischen Schüler, um sich von Herrn Kasel, der bekanntlich zum Pastor der evangelischen Gemeinde in Jarotschin gewählt worden ist und in wenigen Tagen sein neues Amt antreten wird, zu verabschieden. Ein Mädchen überreichte nach einem entsprechenden Gedichtvortrage ein prächtiges Blumenbouquet und Herr Lehrer Bobstein hielt Namens der evangelischen Religionslehrer, deren Rektor Herr Kasel war, eine Ansprache an den Scheibenden. Derselbe dankte in bewegten Worten, wobei er u. a. auch seiner Freunde darüber Ausdruck gab, daß unter den beiden Konfessionen während seines Wirkens in der Gemeinde niets Eintracht und Friede genant habe. Der Weggang des Herrn Kasel wird allgemein bedauert. — Der Ortsvorstand und die Baukommission haben gestern beschlossen, den Plan der Erbauung eines zweiten Schulhauses im derzeitigen Schulgarten, wie er bereits vor zwei Jahren projektiert, ausgearbeitet und bereits konzessionirt worden war, wieder aufzunehmen. Das Gebäude soll 8 Klassen und eine Wohnung für den Schulmeister erhalten. Der Bauplatz liegt zwar schon im zweiten Festungsrayon, doch hat die kaiserliche Reichs-Rathenkommision seiner Zeit den Maßstab gestattet. Mit dem Bau soll sobald als möglich begonnen werden. — Der frühere Ortsvorstand ist vor et va drei Jahren gegen den damaligen Besitzer des ehemaligen Graf Czapiskischen Vorwerks auf Herausgabe eines zwischen Kronprinzen- und Margarethenstraße liegenden Platzes in Größe von 5 Ar, auf welchem früher der Gemeindetrug und später der Bohnische Gaffhof gestanden hat, klagbar geworden. Das in diesen Tagen publizierte Urtheil der Berufungsinstanz entschied nun dahin, daß dem Beklagten ein Theil des Platzes in Größe von 3,40 Ar und der Gemeinde der Rest, also 1,60 Ar, gehöre. Nach dem Bebauungsplane fällt das den Streit veranlassende Terrain in den projektierten Marktplatz und darf nicht bebaut werden. Die Gemeinde wird also jedenfalls das ihr nicht zugesprochene Areal käuflich erwerben müssen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) Berlin, 13. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend der Vorstellung im Opernhaus bei. Der Kaiser begab sich hierauf zum Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg und blieb mit demselben und den gleichzeitig erschienenen übrigen Ministern sowie dem ebenfalls anwesenden Staatssekretär Thurn v. Marschall beim Glase Bier einige Zeit vereint. — Heute Vormittag empfing der Kaiser zu einer kurzen Besprechung den Chef des Civilkabinetts Lucanus, hörte hierauf den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Caprivi und empfing später den bayerischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld. — Der für heute beabsichtigte Kronrath hat nicht stattgefunden.

Penzlin (Meckl.), 13. Febr. Durch den gestern in ganz Mecklenburg herrschenden Sturm wurde in dem benachbarten Adendorf eine Scheune umgestürzt, wobei eine Anzahl von Kindern, die in der Scheune Schutz vor dem Unwetter suchten, verschüttet wurden. Von den verschütteten Kindern sind fünf tot, zwei schwer, die übrigen leicht verletzt. Die Kinder standen in einem Alter zwischen zehn und vierzehn Jahren.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 13. Febr. [Telegr. Spezial-Ber. d. Po. Ztg.] Reichstag: Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung stellte Abg. Bebel eine bei der Verathung des Etats des Reichsamt des Innern gehalte-

Neuerung dahin richtig, daß nicht in Hamburg, sondern in einer benachbarten Hafenstadt Staatsbeamte Besitzer öffentlicher Häuser wären. — Bei der darauf folgenden Fortsetzung der Verathung des Posten führte Abg. Gröber (Centr.) unter Anführung von Beispielen Beschwerde über die Maßregelung von Mitgliedern des Assistentenverbandes. Der Redner beantragte im Anschluß daran eine Resolution betreffend die Verbesserung der dienstlichen Stellung der Postassistenten, insbesondere ihre Gleichstellung mit den Militärwärtern bei der Bulaffung zum Sekretärsgemessen. Der Direktor im Reichspostamt Fischer bekämpfte die Resolution. In keiner Verwaltung kämen junge Leute so rasch zu auskömmlichem Gehalt, wie in der Postverwaltung. Die Abstimmung über die Resolution Gröber wird erst bei der dritten Lesung stattfinden. Die Abg. Schwarz (Centr.) und Graf Dröhl (natl.) befürworteten alsdann eine Gehaltserhöhung der Postverwalter, welche Direktor Fischer jedoch unter Hinweis auf eine bedeutende Gehaltserhöhung, die dieser Beamtenklasse bereits früher zu Theil geworden sei, ablehnte. Bei Titel Telegraphen-gehilfinnen führte Abg. Bebel Beschwerde über die ungleiche Behandlung der Gehilfinnen bezüglich ihres Gehalts und ihres Urlaubs. Direktor Fischer erkannte die Schwierigkeit des Dienstes der Gehilfinnen an; es handle sich in der Mehrzahl um junge Damen, die erst kurze Zeit im Dienst seien. Abg. Schönlan (Soz.) führte über die übermäßige Arbeitszeit der Packetträger und Stadtpostboten Beschwerde. Jeder anständige private Unternehmer bezahle die Überstunden, welche seine Angestellten machen, die Post aber nicht.

Berlin, 13. Febr. Wie der "Reichsanzeiger" mittheilt, sind in die Kommission befußt Grörterung der Maßregeln zur Hebung und Befestigung des Sikkervertheß folgende Mitglieder berufen worden: Dr. Arendt, Baxberger, Bueck, Büsing, Hammacher, Kardorff, Königs vom Schaffhausen'schen Bankverein in Köln, Leuschner, Legis, Lotz, Arnold, Otto Meyer sen.-Hamburg, Graf Mirbach, Russel, Schorlemmer-Alst, Schäffle und Moritz Ströll von der Notenbank in München.

Hamburg, 13. Febr. [Privateleg. der Po. Ztg.] Die "Hamb. Nachr." schreiben: Die Annahme, daß von einer Entschließungsfreiheit des Reichstages, den russischen Handelsvertrag abzulehnen, nicht die Rede sein könnte, erweise sich als zuweitgehend. Für die landwirtschaftlichen Interessenten könnte ein Motiv, im Gegensatz zu ihrer bisherigen Stellungnahme, für den Vertrag zu stimmen, doch nur in der Ansicht liegen, daß die Vortheile, welche der Industrie in dem Vertrage geboten werden, so groß seien, daß die Landwirtschaft den Schaden, der für sie in der Annahme liegt, mit Rücksicht auf das Gesamtinteresse in den Kauf zu nehmen habe. Ob und in welchem Umfange diese Ansicht schließlich zur Geltung kommen wird, darüber fehlt bisher die Gewißheit. Die schließliche Entscheidung wird von der Vertheilung der Centrumsstimmen abhängen.

Paris, 13. Febr. Im heutigen Ministrerrath wurde die Explosion vor dem Terminus hotel, sowie die jüngsten anarchistischen Kundgebungen am Graben Baillants von den Ministern besprochen. Der Ministrerrath beschloß, alle anarchistischen Kundgebungen sowie das Tragen aufreizender Embleme auf den Kirchhöfen zu untersagen.

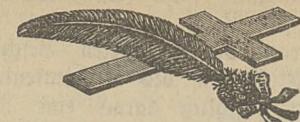
Paris, 13. Febr. Der Minister des Innern dekorirte den verwundeten Polizei-Agenten, welcher Lebretton verhaftete. Die Identität des letzteren ist noch nicht festgestellt, er behauptete, er sei aus Saragossa. Ebenso ist die Bombe noch nicht analysirt.

Nairo, 13. Febr. Hans v. Bülow, der hier sich auf einer Erholungsreise nach Agypten aufhielt, ist gestern gestorben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Eine römische Fürstenfamilie. Von J. Marion Crawford. Berlin, Verlag von Georg Reimer. Der vornehm ausgestattete Roman Crawfords, von dem Th. Höpfner eine autoristische Übersetzung angefertigt hat, schildert in außerordentlich spannender Weise die Familiengeschichte Saracinescas, einer alten römischen Fürstenfamilie. Der Anfang derselben spielt in Rom im Jahre 1865. Von der ewigen Stadt weiß der Verfasser ein farbenprächtiges Bild zu geben, von seinen Bewohnern, dem päpstlichen Stuhl u. Leidenschaftliche Charaktere werden dem Leser vorgeführt und ihre Schicksale wissen zu paden. Es ist ein interessanter Roman Crawfords und die Übersetzung eine treffliche.

* Die Lieferungen 35 bis 40 von Spamer's illustrirter Weltgeschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung anderer bewährter Fachmänner neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Professor Dr. Otto Kaeamel und Dr. R. Sturmhofel, dritte, völlig neugestaltete Auflage, mit nahezu 4000 Text-Abbildungen nebst vielen Kunstdrucken, Karten, Plänen u. s. w. (vollständig in 9 Bänden à 10 M., oder etwa 150 Lieferungen à 50 Pf.) sind soeben erschienen. Diese Lieferungen bilden den Anfang des sechsten Bandes des grandiosen Werkes, welcher die Geschichte der Neueren Zeit und zwar vom Dreißigjährigen Kriege bis zur Machthölle Ludwigs XIV. umfaßt. Das Erscheinen derselben so kurz nach Vollendung des fünften Bandes zeigt, wie sehr die Verlagshandlung bestrebt ist, das Werk so rasch als überhaupt möglich zu fördern. Wieder sei auf die reiche Illustration hingewiesen, die Gesichter der Kaiser und Volkswirthschaft, Leben und Sitten in den Bereichen ihrer Darstellung zieht. Da in Frankreich und den Niederlanden die Technik zu einer ansehnlichen Höhe erreicht hatte, stand gutes Material so reichlich zu Gebote, daß dieser Band die früheren an Bracht der Ausstattung nicht nur erreichen, sondern sogar übertreffen wird. Die ebenso fesselnde als anschauliche Darstellungsweise des Herrn Prof. Kaeamel, der diesen Band wieder bearbeitet, ist ja allgemein bekannt. (Verlag von Otto Spamer, Leipzig.)



Heute starb plötzlich am Herzschlag meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Amalie Schenk,

geb. Wisniewska.

Dies zeigen allen Verwandten und Freunden schwerer erfüllt an 2007

Breslau, den 12. Februar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Paulskirchhofes aus statt.

Dienstag Vormittag 10 Uhr verschied nach langem und schwerem Leiden unser geliebter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, der 1994
pens. Königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius und Bürgermeister

Franz Suszczyński,

im Alter von 75 Jahren.

Die lieftauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Februar, 3 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Petrikirche 3, aus statt.

Für die so überaus zahlreichen Blumenpenden und liebevolle Thellnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters Ferdinand Klein, sprechen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten und innigsten Dank aus. 1998
Familie Klein.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Hildegard von Schmid mit Hrn. Leut. Carl v. Dichtlich in Hannover. Fräulein Friede Röckberg auf Rittergut Gröbel mit Hrn. Referendar Dr. jur. Fritz Vollmer in Großenhain.

Berehlicht: Herr Wilhelm Sondermann mit Fräulein Minna Goede in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Brem.-Leut. Rudolph Rusche in Namslau. — Eine Tochter: Hrn. Dr. med. Jérôme Lang in Leipzig. Hrn. Dr. K. Böllhorn in Hamburg. Hrn. Dr. O. Poppe in Schöneberg.

Gestorben: Freiherr Nicolaus v. Zeditz und Neulrich in Heyersdorf. Oberstleutnant a. D. Rich. Koch in Breslau. Geh. Sanitäts-Rath, Kreisphys. Dr. Adam Hellmann in Siegen. Bürgermeister Joh. Schönfelder in Hirschfeld. Dr. med. Joh. Stiel in Böttmes. Prof. Dr. Victor Hofstetter in Dresden. Hr. Moritz Lohse in Berlin. Frau Major Agnes von Kalckreuth, geb. Freitzen v. Rehniß und ihr Tochter Maria in Königsberg. Frau Laura von Heinitz, geb. von Beßchwitz in Köln. Frau Magdalena Bassel, geb. Schmidt in Berlin. Frau Albertine Blewe, geb. Radom in Berlin. Frau Auguste Traberish, geb. Bahn in Berlin. Fr. Malwine v. Uffing in Dresden.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 14. Februar cr.: Zum 2. Male Gringoire. Hierauf: Novitiat. Zum 2. Male Hamelle. Donnerstag, den 15. Februar: Zum 3. Male "Siegfried". 2. Tag aus der Trilogie: "Der Ring des Nibelungen".

Lambert's Saal.

Mittwoch, den 14. d. M. :

Großes Streich-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf. U. A. Dub. "Freischütz"; Scherzstücke a. d. Orientalischen Sinf. v. Fritz Spindler.

1896 E. P. Schmidt, Stabshofmeister.

Möbel-Magazin Fabrik u. Hauptbüro Telephonanschluss Nr. 145. Telephonanschluss Nr. 147.

Dem geehrten Publikum hierdurch ergeben zur Nachricht, daß ich, vielseitigen Wünschen entsprechend, mein

Möbel-Magazin

das sich bis jetzt neben meiner Fabrik, Gr. Gerberstraße, befand, nach der

Berlinerstr. 18,

gegenüber der Bismarckstraße, verlegt und am heutigen Tage eröffnet habe.

Gleichzeitig habe ich die Abtheilung für Decorationen, Fantasie- und Luxusmöbel bedeutend erweitert, so daß ich auch darin allen Anforderungen meiner geehrten Kunden zu genügen im Stande bin. 1981

Auch künftig bin ich mein eifriges Bestreben sein, durch streng reelle Bedienung, bestes Material, tadellose Ausführung und Korrektheit der Stylform meiner Erzeugnisse dem in mich gesetzten Vertrauen vollends zu entsprechen. Mit Hochachtung

J. Zeyland,

Fabrik für Bau- u. Möbelthekerei mit Dampfbetrieb.

Haltestelle der Pferdebahn dicht vor dem Möbelgeschäft.

Heute Eisbeine

Julius Conrad, Fischerei 31.

Von jetzt ab führe ich, wie f. über auf der Wallischei, Montags, Mittwoch u. Sonnabends:

Eisbeine

(Winter und Sommer), sowie fröstigen Mittagstisch.

P. Pierski, St. Martin 41.

Absatz: 15000 Stück.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss) zum Schrotten von Futter-Produkten, als Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Oel- und Erdnußkuchen, auch als Maisch- u. Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie z. Herstellung von feinem, direkt zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.

Excelsior-Doppelmühle

D. R. P. München 1893: grosse silberne Denkmünze. **FRIED. KRUPP GRUSONWERK** Magdeburg-Buckau. 112 Prämien. Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Vertreter: 15519 D. Wachtel, Breslau.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

W. Becker, Wilhelmsplatz 14. 1344

Große Lotterie.

Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen.

5000 Gewinne

darunter Haupttreffer im Werthe von 50,000 Mark

u. s. w. u. i. w. Loose

a 1 Mark, 11 Loose für 10 M.

28 Loose für 25 Mark (Porto

und Liste 20 Pf. extra)

sind zu beziehen von der Verwaltung

der Lotterie für die

Kinderheilstätte zu Salzungen

in Meiningen. 523

In Posen zu haben bei

Lindau & Winterfeld,

Wilhelmsplatz 3, H. Lichten-

stein, Berlinerstr. 2,

Mr. Bendix, Wasserstr. 7,

S. Gepner, Wasserstr. 92,

I. Etage.

John Blöss, Danzig, versendet Prima Riesen-Nemangen à Stück 10 M. 50 Pf. Mittel dto. 6 M. mit Fak ab hier. Aufträge werden reell und prompt ausgeführt. 1820

wird ein Photographisches Atelier, elegant gebaut, mit Wohnung, in bester Lage der Stadt, zum 1. April oder später zu mieten gerucht. Gefl. Angebote an Rudolf Mosse, Berlin SW. sub J. W. 6781 erbeten. 1965

Vom 1. April er. in Wilhelmsplatz 3, I. Etage,

eine Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, einem Salon und Zubehör, zu ver-

Königl. Preuß. Forstakademie zu Hannov.-Münden.

Die Vorlesungen des Sommersemesters 1894 beginnen am 2. April 1894. Näheres auf briefliche Anfrage. 1968 Die Direktion: Weise.

Nur Gewinne, keine Nieten.

Nebenstehende Gewinne sind mit

1 Barletta Gold-Loos, 1 Sachs.

Meininger Präm.-Loos u.

1 Augsburg. Präm.-Loos

zu gewinnen. Jedes Loos gewinnt.

Ankauf überall erlaubt.

Nächste Ziehung 20. Februar.

Jedes Barletta-Loos gewinnt we-

nigstens 100 Frs., spielt noch

weiter und kann öfter sehr viel

gewinnen.

Verkaufe obige 3 Orig.-Loose

zusammen gegen 34 Monatsraten

à 5 Mark. Per Cassa billiger.

Diese Loose sind Wertpapiere

und keine gewöhnlichen Lotterie-

Loose. Ein Barletta-Loos allein

offerre à Mk. 58. Gegen 11 Mo-

natsraten à 6 Mark. 1915

Aufträge erbitte baldigst.

Berlin, Nieder-Schönhausen.

Massower Loose a 1 Mk., 11 Stek, 10 Mk.

Porto u. Liste : 10 Pf extra

Jährlich 12 Ziehungen.

PATENTE aller Länder

GEBRÄUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen:
J. Brandt & G.W. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Culmbacher Kissling „Bockbier“ empfiehlt 1955
A. Duchowski, Berlinerstr. 9.

Verlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Dicker & Co.

In unserem Verlage erschien soeben in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
je in Dienst.
Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch
von
C. von Loos,
Rегистrationsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probensend. Fahr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Max Hülse, prakt. Bahnarzt, 1979 Berlinerstraße 3 I. Sprechstunden 9—6 Uhr.

Den geehr. Herrn. schaft. zur Nachricht, daß ich v. Berlinerstr. nach Victoriastr. 10 verzogen bin. S. Benedix, Dachdeckerzweck.

Elegante Masten-Garderoben für Herren u. Damen verleiht H. Hänsch, Domänenstr. 2.

Ca. 1800 M. Hypothet à 5% fällig 1896, erststellig a. 2 Wirthsh. (Nähe Posen) solide eingetr. m. möglichen Verl. zu cediren. Ang. u. F. 4 Exp. d. 3.

Reelles Heirathsgeusch. Für meine Tochter, mos. Mitte der 90. Jahre, die eine schöne Aussteuer, sämtlich neue Möbel, bestellt und auch etwas Geld mitgegeben, suche eine passende Parthe. Ost. u. Chiffre H. B. 65 Exp. d. 3. Distanz bleibt Ehrensache.

1971

Die ersten jungen Mastgänse, sowie 2004 russische Matjesheringe

von vorzüglicher Qualität.

S. Samter jr.

Pianinos aus ersten Fabriken zu außerordentl. bill. Preisen bei

Berthold Neumann,

Musik-Instituts Vorsteher,

Breslauerstr. 9. 836

2 Instrum., welche einige Zeit

verl. w., gebe entsp. billiger ab.

1975

Dachdeckerzweck.

Elegante Masten-Garderoben für Herren u. Damen verleiht H. Hänsch, Domänenstr. 2.

Ca. 1800 M. Hypothet

à 5% fällig 1896, erststellig a.

2 Wirthsh. (Nähe Posen) solide

eingetr. m. möglichen Verl.

zu cediren. Ang. u. F. 4 Exp. d. 3.

Reelles Heirathsgeusch.

Für meine Tochter, mos.

Mitte der 90. Jahre, die eine

schöne Aussteuer, sämtlich neue

Möbel, bestellt und auch etwas

Locales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

W. Im Handwerker-Verein hielt gestern Abend Herr Dr. Grüger aus Berlin einen Vortrag „über die Bedeutung der Genossenschaften für das Handwerk.“ Der Redner bedauerte, daß das Genossenschaftswesen noch so wenig bekannt und gewürdigt werde; dies komme daher, daß die Männer, die an der Spitze der Genossenschaftsbewegung stehen, ihre Ansichten nicht aufdrängen, daß sie zu wenig agitieren. In unserer Gegend hat nun in neuerer Zeit der Landrat Germershausen in Protoschin die Initiative zur Gründung einer Genossenschaft (für Schuhmacher) ergriffen; zu diesem Zwecke war Redner aufgefordert worden, in Protoschin über Genossenschaften zu sprechen und benutzt nun die Gelegenheit, auch in anderen Städten unserer Provinz, so auch hier in Posen, dies sehr zeitgemäße Thema zu behandeln. Die heutige Zeit, so führte der Vortragende aus, sei der Lösung der sozialen Frage gewidmet; kein Tag vergehe, ohne daß nicht eine neue Schrift erscheine, die die soziale Frage unbedingt zu lösen verspreche; betrachte man diese Schriften aber näher, so erkenne man freilich, daß der Verfasser nicht die Menschen schlägere, wie sie in Wirklichkeit sind, sondern nur wie sie sein könnten, und daher seien auch alle diese Vorschläge gewöhnlich unausführbar. Sehr viel werde über den heutigen „Notstand“ gegriffen, man spräche leidenschaftlich von der „guten alten Zeit“; prüfe man jedoch diese gute alte Zeit, so werde man erkennen, daß es noch immer Recht und Elend gegeben hat, ja daß der Notstand früher viel größer war. Vor allen Dingen muß man heute Gewicht auf Ausbreitung der Bildung im Handwerkstand legen; das Lehrstückwesen müsse gehoben werden hauptsächlich durch die Fortbildungsschule, auch müsse sich der Handwerker mit der Kunst vertraut machen. Neben der geistigen sei natürlich auch die wirtschaftliche Hebung des Handwerkstandes anzustreben, der sich jetzt, ob mit oder ohne Schuld sei dagegen gestellt, in schwierigen Verhältnissen befindet. Allein durch Gesetze könne dieser wirtschaftliche Notstand nicht beendet werden; seit Jahren sei die Gewerbeordnung eingeführt, ohne den geringsten Erfolg; jedes Gelehrte erzeuge immer mehr Unzufriedenheit. Letzter liege es aber im Zug unserer Zeit, daß sich die Berufstände hilfsuchend an den Staat wenden, anstatt selbstständig an der Besserung ihrer Lage zu arbeiten und die Interessenskämpfe zu beenden. Es sei heute zum Kampfe zwischen den einzelnen Berufständen gekommen, während doch naturgemäß dabei jeder Vortheil, den der eine Stand erringe, auf Kosten eines anderen gehe. Dabei geschehe es wie bei allen Kämpfen, daß alle Theile in gleichem Maße leiden; denn der Schaden des Einen ist mittelbar auch der Schaden des Anderen und nur das, was Allen nützt, ist der Vortheil des Einzelnen. Das Handwerk verhalte sich nun seit her den Genossenschaften gegenüber mehr ablehnend, während hier doch gerade der Boden sei, auf dem sich Alle zusammenfinden könnten. Durch die Genossenschaft werde der Handwerkstand konkurrenzfähig, da durch eine Vereinigung der wirtschaftlichen Schwächen diese stark gewächt würde; natürlich sei die Genossenschaft auch kein Unihersalmittel, es müßten da noch andere Faktoren mitwirken, aber sie sei das wesentlichste Mittel zur Hebung des Handwerkstandes. Redner ging dann auf das Wefen der Genossenschaft näher ein; während eine Aktiengesellschaft gegründet sei, um recht viel Geld einzubringen, habe die Genossenschaft den Zweck, ihre Mitglieder wirtschaftlich zu heben. Die Genossenschaft habe eine große soziale und wirtschaftliche Bedeutung, denn sie ermögliche ihren Mitgliedern nicht nur, Geld zu verdienen, sondern gewähre denselben auch durch die Vereinigung einer festen Rückhalt. Redner erörterte hierauf die Frage, wie sich der Handwerker Kapital verschaffen könne; es sei verkehrt, wenn der Handwerker, der kein Betriebskapital habe, nach Staatsschuld verlange. Man habe die Forderung aufgestellt, daß die Reichsbank dem Handwerkstand dienstbar gemacht werde, indem sie die Waren beliefe. Allein auch die Reichsbank werde sich genötigt sehen, wenn ein Handwerker seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne, — und das werde oft genug der Fall sein — das von ihr beliehene Warenlager zu versteigern und damit habe man dann eine neue Schleuderkonkurrenz geschaffen. Wenn nun der Einzelne heutefelten Kredit habe, dann müßten sich eben 20, ja 100 kleine Handwerker zusammenziehen und eine Kreditgenossenschaft gründen nach Schulze-Delitzschem Muster. „Alle für Einen, Einer für Alle“, müsse der leitende Grundsatz der Handwerker werden, dann hätten sie auch Kredit; denn eine solche Genossenschaft wie ein Kanal, durch den das Kapital von der Großbank, der Reichsbank, den einzelnen kleinen Leuten zugeführt werde, da sich die Reichsbank bemühe, den Kreditgenossenschaften ihre Mittel zur Verfügung zu stellen. Derartige Genossenschaften bestehen zur Zeit 3-4000 in Deutschland: von 1075 liegen die Jahresberichte

vor, wonach diese zusammen 512 509 Mitglieder, darunter 25 Proz. Handwerker, haben; sie besitzen eine Reserve von 31 Millionen, einen Kredit von 1½ Milliarden. Die Kreditgenossenschaft setzt auch eine Sparkasse für die Mitglieder, die zur regelmäßigen Zahlung ihrer Beiträge angehalten würden. Nicht minder wichtig als die Beschaffung des Betriebskapitals ist die Beschaffung billiger Rohstoffe. Der Handwerker, der bei seinem kleinen Umsatz nur wenig Bedarf hat, faßt natürlich teurer und qualitativ schlechter ein als der Fabrikbesitzer, der große Posten verarbeitet und roh absetzt; außerdem muß der Handwerker möglichst auch noch borgen, da es ihm an Mitteln fehlt. Auch hier sei es also das Beste, Rohstoffgenossenschaften zu gründen; dadurch werden die Handwerker in den Stand gesetzt werden, so billig einzukaufen, wie die Großindustriellen, denn wenn ein Genosse nur wenig braucht, so brauchen 20 viel und bekommen daher andere Preise, andere Bedingungen, bessere Qualität; ein Hauptvorteil liegt für die Handwerker außerdem noch darin, daß sie durch die Rohstoffgenossenschaften von der Haltung eines eigenen Lagers, eines todteten Kapitals, entbunden werden; die Genossenschaft hält für ihn das Lager. Nach Ansicht des Redners werfen auch die Rohstoffgenossenschaften einen hübschen Gewinn ab, denn sie können sehr billig einkaufen und geben die Ware an ihre Mitglieder zum üblichen Marktpreis ab; dadurch muß sich am Jahresabschluß ein Überplus herausheben, der unter die Mitgliedschaft verteilt wird. Die Anzahl der Rohstoffgenossenschaften im Reiche beträgt nur 60-70; dieselben halten mit ihren geschäftlichen Resultaten sehr zurück, da sie die Konkurrenz nicht in ihren Geschäftsbetrieb einblenden lassen wollen. Redner meinte aber, daß die erzielten Resultate auch bei diesen Genossenschaften sehr erfreuliche seien. Die Händler sind natürlich gegen solche Gründungen, aber davon könnte man sich doch nicht lehren, habe doch auch die Eisenbahn viele Posten ruiniert und das Dampfschiff das Segelschiff verdrängt. Es bleibe eben immer nur das Bessere bestehen. Wenn weiter gegen die Genossenschaften geltend gemacht werde, die Buchführung sei eine zu schwierige, so sei dies vielleicht in kleinen Orten richtig, aber in größeren Städten stünden doch die Handwerker auf einem höheren Niveau, sodaß ihnen eine ordentliche Buchführung nicht schwer fallen dürfte. — Außerdem den genannten Genossenschaften trat Redner dann auch noch für Gründung von Werkzeuggenossenschaften, der unter die Mitgliedschaften zur Anschaffung von Maschinen, und für Magazin-Genossenschaften, Bazare, in denen die angefertigten Waren zum Verkauf ausgestellt werden, ein. In dieser letzteren Genossenschaft namentlich könnten sich die verschiedenen Berufe zusammenfinden, um ihre Erzeugnisse dem Publikum zugänglich zu machen; die Kosten seien gering, denn man brauche nur ein geeignetes Lokal zu mieten und einen Verwalter anzustellen, der den Verkauf bewerkstelligt. Durch Gründung solcher Genossenschaften glaubt Redner den Handwerkstand gegenüber der Fabrikkonkurrenz widerstandsfähig zu machen; denn der Handwerker bekomme damit die Waffen in die Hand, die jetzt der Fabrikant habe, nämlich: Kredit, billige Rohstoffe, Maschinen und Bazar. Die erste Voraussetzung sei natürlich der Gemeinsinn; es sei die große Aufgabe der Innung, diesen Geist zu fördern, die Innungen müßten ihren Fähigkeitsnachweis durch Gründung solcher Genossenschaften befrüchten. — Der Handwerkstand, so schloß der Redner, möge nicht fatalistisch die Hände in den Schoß legen, bis Reichstag und Regierung Gelehrte schaffen, sondern sollte sich auf den Boden der Selbsthilfe stellen; wenn Deutschland nicht 8000, sondern 80 000 Genossenschaften zähle, dann werde ein anderer Ton im wirtschaftlichen Leben unseres Volkes herrschen; die Interessenskämpfe würden dann aufhören und man könne die Worte, die Schulze-Delitzs 1867 in Paris aussprach, als Napoleon den Genossenschaftskongress verbot, wiederholen: „Die Genossenschaft ist der Friede.“

gaben werden aber durch die Zeugenaussagen nicht bestätigt. Sämtliche Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt beantragte gegen Michalak ein Jahr Gefängnis, gegen Tyranowski drei, Lukaszewicz zwölf Monate und gegen Wierzbinski, der erst 17 Jahre alt ist, sechs Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte nach diesen Anträgen. Auf Begehrungen erklärten die Angeklagten, daß sie sich bei dem Urteil beruhigen wollen.

n. Posen, 13. Febr. Vor der heutigen Strafkammer hatten sich heute die Verlegerin des „Pos. Tagebl.“, Frau Merzbach und der Redakteur Böttcher von der „Pos. Morgenzeit.“ wegen Aufnahme einer Nonce zu verantworten, die im Juli v. J. von der Firma H. Billant in Berlin aufgegeben war. Das fragliche Interat enthält ein leicht zu lösendes Bilderrätsel mit der Anmeldung, daß derjenige, welcher 1,10 M. und die Lösung einsenden würde, drei Stückchen „Creme-Seife“ und das Anrecht auf die Veräußerung von 10-12 Gewinnen erhalten werde. Die Tochter der Angeklagten Frau Merzbach hatte auch wirklich eine goldene Damenuhr auf ihre Einsendung als Gewinn erhalten. Die Staatsanwaltschaft in Berlin hatte in dem Verfahren des H. Billant einen Verstoß gegen den § 286 des Strafgesetzbuches erkannt und gegen denselben das Anklageverfahren eröffnet. B. hat sich dem jedoch inzwischen durch die Flucht entzogen. In der heutigen Strafkammer sitzung handelte es sich nun um ein Vergehen gegen den § 21 des Preußischen (Fahrlässigkeit), wofür der Staatsanwalt für jeden Angeklagten eine Geldstrafe von 20 M. beantragte. Der Verteidiger der Frau Merzbach, Herr Rechtsanwalt Dr. Lewinski plädierte in längerer Rede auf Freisprechung, die Strafkammer erkannte jedoch gegen beide Angeklagten auf eine Geldstrafe von 10 M. e. v. einen Tag haft.

II Bromberg, 12. Febr. In der heutigen Strafkammer-Sitzung gelangte u. a. auch ein Prozeß zur Verhandlung. Der Angeklagte war der frühere Redakteur des heutigen Lokalanzigers Paul Wittko. In den Nummern 237 und 238 des genannten Blattes war über einen am 9. Oktober v. J. in Labischin vorgetragenen Brand berichtet und in dem Bericht der Zustand der Labischiner Feuerlöschgerätschaften abfällig kritisiert worden. Darüber fühlte sich die städtische Polizeiverwaltung verlegt und stellte durch den Bürgermeister Becker Strafantrag gegen den Redakteur, welcher sich bei seiner Vernehmung geweigert hatte, den Einsender der Berichte zu nennen. Zum heutigen Termine war der angeklagte Redakteur selbst nicht erschienen, er war vielmehr wegen seines gegenwärtigen entfernten Wohnorts — Nordhausen — vom Erscheinen dispensirt. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 M., der Gerichtshof sah die Sache etwas milder auf und erkannte auf nur 15 M. Geldstrafe.

* **Berlin, 12. Febr.** Das Strafverfahren gegen Hugo Löwy ist noch immer nicht zu Ende, vielmehr wird das Reichsgericht demnächst eine Nachprüfung vorzunehmen haben. Der Verurteilte hatte gegen die letzten gegen ihn ergangenen Urteile das Rechtsmittel der Revision eingeleitet. Auf die Beschwerde, welche sich auf sechs Punkte stützt, hat Staatsanwalt Dr. Bendix gestern die Gegenklärung nach Leipzig gesandt. Der Termin vor dem Reichsgericht wird in den ersten Tagen des März stattfinden.

B. C. Berlin, 13. Febr. Der dritte Civilsenat des Kammergerichts verhandelte in seiner letzten Sitzung in der Berufungsinstanz über den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Entmündigung des Stabsarztes a. D. Dr. Sternberg zu Charlottenburg, gegen welchen bekanntlich wegen verschiedener Verleumdungen, darunter auch einer des Justizministers, ein Strafverfahren eingeleitet worden war, welches eben nur durch den Antrag auf Entmündigung unterbrochen worden ist. Das Amtsgericht hatte auf Entmündigung erkannt, wogegen Dr. Sternberg die Anfechtungslage bei dem Landgericht erhob, welches die Anfechtungslage zurückwies. Dr. Sternberg legte nun hiergegen Berufung bei dem Kammergericht ein, welches nochmalige Beweisaufnahme anordnete und den Direktor des städtischen Irrenhauses zu Düsseldorf, Medizinalrath Dr. Sandor zum Verhandlungstermin am Freitag laden ließ. In einem etwa 800 Seiten umfassenden Gutachten entwickelte nun der genannte Sachverständige seine auch bereits in der Vorinstanz geäußerte Ansicht dahin, daß die Entscheidungen der Vorinstanzen durchaus gerechtfertigt waren, worauf auch der Senat dem Antrage der Oberstaatsanwaltschaft entsprechend auf Entmündigung des Dr. Sternberg erkannte, weil der selbe sich im Stande sei, die Folgen seiner Handlungen zu überlegen, sonach Bödönn im Sinne des Allg. Landrechts vorlege. Die Verhandlung dieser Sache, welche bekanntlich viel Staub aufgewirkt hat und auch im Landtag besprochen wurde, bzw. noch besprochen werden soll, nahm 13 Stunden in Anspruch und währte bis 11 Uhr Abends.

Aus dem Gerichtssaal.

n. Posen, 12. Febr. In der heutigen Sitzung der Strafkammer hatten sich die Knechte Stanislaus Michalak, Anton Tyranowski, Stanislaus Lukaszewicz und Peter Wierzbinski wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Am 9. November v. J. befanden sich die Angeklagten in der Helmischen Schänke zu Schweidnitz. Dort gerieten sie mit dem Fleischergesellen Robert Schmidt, nachdem sie vorher mit ihm zusammen Schnaps getrunken hatten, in Streit, angeblich, weil Schmidt sich nicht mit ihnen in polnischer Sprache unterhielt. Schließlich schlug der Streit beigelegt zu sein. Als sich Schmidt aber eine kurze Zeit darauf auf den Heimweg machte, traf er auf dem Marktplatz mit den vier Angeklagten zusammen, die über ihn herfielen und ihn mißhandelten. Michalak bediente sich hierbei eines Messers, während die drei anderen mit Stöcken zuschlugen. Schmidt wurdejo zugerichtet, daß er fast vier Wochen im Krankenhaus hatte zubringen müssen. Die Angeklagten wollen die Sache so darstellen, als ob sie die Angegriffenen gewesen wären, ihre An-

Er konnte nicht weiter sprechen.

Laut schluchzend streckte er die Hand nach den Banknoten aus.

Der Baron wendete sich ab, um die Thränen zu bergen, die auch aus seinen Augen hervorbrachen.

Einige Augenblicke hörte man nur das Schluchzen des alten Dieners im stillen Zimmer.

Dann wendete der Baron sich zurück und sagte, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend:

„Gut, Friedrich, Du hast Recht. Wenn Du Dein Leben wagen würdest, um mich zu retten, ich würde es annehmen, und Du bist, bei Gott, mehr werth, als dies hier; ich nehme es an, wir werden uns später darüber verrechnen. — Du warst mir lange Jahre ein treuer Diener, auf den ich wahrlieb nicht hochmuthig herabgeschaut habe, jetzt bist Du mir ein Freund geworden.“

Er nahm Friedrichs Hand und drückte sie herzlich.

Der Alte schluchzte noch lauter.

Er beugte sich auf die Hand des Barons, die er küsste und mit seinen Thränen benetzte.

„Ich danke Ihnen, Herr Baron,“ sagte er.

Mehr konnte er nicht hervorbringen, und, schnell sich umwendend, eilte er aus dem Zimmer.

Der Baron sah ihm lange nach. Dann trat er an die Balkontür, faltete abermals die Hände und sagte:

„Eben noch habe ich murrend zum Himmel aufgesehen — Gott lebt noch und möge mir meinen Kleinhund verzeihen. Ich habe seine Macht wiedererkannt in einem Menschenherzen, das nach seinem Ebenbild geschaffen ist.“

Lange noch stand er, zum Himmel aufblickend, da und leise klang es von seinen Lippen:

„Der Wolken, Luft und Winden
Giebt Wege, Lauf und Bahnen,
Der wird auch Wege finden,
Da mein Fuß gehen kann!“

Achtes Kapitel.

Der Kammerherr war am nächsten Morgen früh nach der Residenz zurückgekehrt.

Er fuhr wieder in demselben Zuge wie Atkins; aber dieser vermidet es, in dasselbe Coups einzusteigen; er wußte sich auf der ganzen Reise den Blicken des Kammerherrn zu entziehen und zögerte auch bei der Ankunft in seinem Coups, bis jener den Perron verlassen hatte.

Zu Hause angekommen, trug er seinem Diener Kiesel auf, über den Kammerherrn von Holberg, dessen Wohnung er sogleich im Adressbuch fand, in vorsichtiger und geschickter Weise so ausführliche Auskunft als möglich einzuziehen über Alles, was dessen Verhältnisse, Beziehungen und Verkehr betreffe.

Kiesel versprach das Seinige zu thun und begab sich sogleich ans Werk, während Atkins sich in sein Zimmer einschloß, um in gewohnter Weise die inzwischen eingegangene Korrespondenz zu erledigen.

Auch der Kammerherr setzte sich an den Schreibtisch.

Er zeigte zunächst dem Justizrat Vorbach an, daß er in wenigen Tagen ihm die Generalvollmacht des Baron Nochus bringen und ihm dann in dessen Numen die weiteren Dokumente ausstellen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarov.

[36. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„Es geht nicht?“ unterbrach ihn Friedrich. „O, ich weiß es wohl, daß der Herr Baron stolz sind, und Sie haben auch ein Recht dazu, aber ich habe es doch in den langen Jahren, in denen ich in Ihrem Hause nach Kräften meine Schuldigkeit gethan, nicht verdient, daß Sie mich so verachten. Von dem schmutzigsten Wucherer würden Sie das Geld nehmen und da bin ich denn doch besser — und glauben Sie denn, daß ich es aushalten kann, zu sehen, wie Ihnen das Herz bricht und wie Fräulein Marianne nur mit Mühe den ganzen Tag die Thränen zurückhält und dabei diese elenden Zeichen da in meiner Truhe liegen? Nein, Herr Baron, wenn Sie so schlecht, so gering von mir denken, dann kann ich nicht bei Ihnen bleiben, das ist ein Hochmuth von Ihnen, verzeihen Sie's mir, der dem lieben Gott nicht wohlgefällig sein kann, aber dann werde ich diese elenden Papiere da zerreißen und ins Feuer werfen, das schwore ich Ihnen; und nicht in ein anderes Haus, nicht zu Herrn Geldermann und seinesgleichen werde ich gehen, ich werde mir Arbeit suchen, und wär's als Steinlopfer an der Chaussee; dann werde ich wenigstens vor mir selbst Achtung haben und wissen, daß ich nicht so niedrig bin, wie der Herr Baron mich schäzen! Gewiß würden Sie nicht meine Hand zurückweisen, wenn ich Ihnen ins Wasser nachspränge, um Sie vom Ertrinken zu retten — und ist denn nicht mein Leben mehr werth als dieses traurige Geld?“

Seine Stimme bebte immer mehr.

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk, 12. Febr.** [Generalversammlung. Unfall.] Gemeinde-Vertretung. Der jüdische Wohlthätigkeitsverein hielt am gestrigen Abend seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Lehrer Spielberg erstatte den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß der Verein außer dem gegenwärtigen Kassenbestand in Höhe von 151,90 M. noch 1500 M. in Werthpapieren und Aufzinsen in Höhe von 175 M. besitzt. Zum Tempelbau wurden 1000 M. beigeteuert. — Gestern früh ging die Dienstmaagd eines Wirthes in B. in den Kuhstall; sie trug dabei, da es noch finster war, eine Laterne unter der Schürze, um das Licht vor Zug zu schützen. Dabei gerieten ihre Kleider in Brand und nur dem Umstand, daß sofort Leute herbeilten und ihr die Kleider vom Körper rissen, hat sie es zu verdanken, daß sie nicht schwer verbrannt wurde. — In dem unmittelbar an der Stadt Buk belegenen Dorfe Großdorf irrte vom 1. April d. J. ab an Stelle der Gemeinde-Versammlung eine von den Bewohnern gewählte Gemeinde-Vertretung. Die Wahl von 9 Gemeinde-Vertretern wird in der zweiten Hälfte des nächsten Monats stattfinden.

* **Kawitsch, 12. Febr.** [Unglücksfall. Jugendlicher. Dieb.] Am Sonnabend Nachmittag geriet der Kutscher B. von hier auf der Fahrt von Sarne nach Kawitsch unter den mit etwa 50 Centner beladenen Wagen, der ihm über das linke Bein fuhr. Der Verunglückte wurde bald aufgefunden und ihm Hilfe gebracht. — Heute früh wurde in dem Hofe eines Hauses auf dem Ring ein 15jähriger Dienstjunge aus Grotoschin verhaftet, der sich in einer in dem Hause befindlichen Destillation eingeschlichen und in der Nacht dort die Ladenkasse geplündert hatte.

ch. **Kawitsch, 12. Febr.** [Von der königl. Strafanstalt. Sturm.] Am Sonnabend Nachmittag geriet der Kutscher B. von hier auf der Fahrt von Sarne nach Kawitsch unter den mit etwa 50 Centner beladenen Wagen, der ihm über das linke Bein fuhr. Der Verunglückte wurde bald aufgefunden und ihm Hilfe gebracht. — Heute früh wurde in dem Hofe eines Hauses auf dem Ring ein 15jähriger Dienstjunge aus Grotoschin verhaftet, der sich in einer in dem Hause befindlichen Destillation eingeschlichen und in der Nacht dort die Ladenkasse geplündert hatte.

v. **Grotoschin, 12. Febr.** [Von der königl. Strafanstalt. Sturm.] Seit einiger Zeit wird ein Theil der Arbeitskräfte hiesiger Strafanstalt mit der Herstellung von Bekleidungs- und sonstigen Ausstattungsstücken für den Bedarf der Militärverwaltung beschäftigt. Es besteht die Absicht, dieser Anordnung eine größere Ausdehnung zu geben und den Bedarf des gesammten V. und VI. Armeecorps durch die Gefangenen der hiesigen Strafanstalt herstellen zu lassen. Die Kontrakte mit den Privatunternehmern, die jetzt die Arbeitskräfte gemietet und in dem Strafanstaltsgebäude verschiedene Fabrikationszweige unterhalten, so eine Stuhlfabrik, Strumpfwirkerei, Würstenfabrik, Zigarrenfabrik, Schuhwaaren- und Deckmalwaagenfabrik, würden, falls die Absicht verwirklicht werden sollte, keine Erneuerung erfahnen. Mehrere würden aus diesem Grunde freie Arbeiter beschäftigen müssen, andere werden mit dem Aufhören des Betriebes in der Strafanstalt auch ihr Domizil verändern. Letzterer Umstand dürfte gerade nicht in eindrücklicher Weise auf den Stadtteil wirken, indem durch Verlegung des Domizils der Stadt einige gute Steuerzahler verloren gehen würden. — Seit einigen Tagen herrscht hier ein ziemlich starker Sturm, der zeitweise namentlich heute, orkanartig ausartet. Durch denselben ist an verschiedenen Stellen erheblicher Schaden an Dächern und Fensterscheiben angerichtet worden. Mehrfach wurden große, starke Bäume entwurzelt oder umgebrochen.

v. **Fraustadt, 11. Febr.** [Wintervergnügen. Verhaftung. Marktverkehr und Marktpreise.] Unter reger Beteiligung feierte am gestrigen Abende der hiesige Männer-Turn-Verein in dem zu diesem Zwecke geschmückten Saale des Herrn Liche sein diesjähriges Wintervergnügen. Eröffnet wurde dasselbe durch einige von der hiesigen Stadtkapelle recht exakt vorgetragene Musikkstücke, worauf der Tanz, der nur durch die um 12 Uhr beginnende Feintafel unterbrochen wurde, in seine Rechte trat. — Nunmehr scheint es den Polizeiorganen endlich gelungen zu sein, die frechen Diebe, welche in der letzten Zeit in hiesiger Umgegend Gesäßgeldstähle in großem Umfange ausgeführt haben, zu ermitteln. Im vergangenen Sonnabend wurde auf Requisition der hiesigen Polizeiverwaltung von der Polizei in Lissa i. P. eine Anzahl Gänse bei einem dortigen Handelsmann mit Beschlag belegt. Die beschlagnahmten Gänse haben später die Eigentümer von Rabomierz, Starlowo und Busztow als die Eigentümer in der Nacht vom 2. zum 3. Februar d. J. gestohlenen erkannt. Heute wurde nun der Handelsmann Elias Föß hier selbst auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Lissa unter Verdacht, bei den Gänsestählen beteiligt gewesen zu sein, in Haft genommen. Der Sohn des Verhafteten, Handelsmann Samuel Föß, sollte ebenfalls gefangen eingezogen werden, hatte sich jedoch durch die Flucht seiner Verhaftung zu entziehen gewußt. — Auf den im vergangenen Monat hier abgehaltenen Wochenmärkten gelangten zur Anfuhr: Weizen 22 230 Kilogramm, Roggen 39 900 Kilogr., Gerste 17 705 Kilogr., Hafer 18 350 Kilogr. Der Durchschnitts-Marktpreis in dem Hauptmarktort Fraustadt betrug im Monat Januar für je 100 Kilogr. Hafer 15,50 M., Heu 7,50 M., Stroh 5,50 M.

+ **Lissa i. P., 12. Febr.** [Vom Vaterländischen Frauen-Verein. Unglücksfall.] Nach dem Jahresbericht des Vaterländischen Frauen-Vereins betrugen die Einnahmen im vergangenen Geschäftsjahr 11 360,69 M., darunter 5170 M. außerordentliche Zuwendungen. Ferner hat der Verein noch an außergewöhnlichen Zuwendungen erhalten 5000 M. vom Zentral-Komitee des preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zum Krankenhausbau und eine ebenso hohe Summe zu gleichem Zwecke vom Vaterländischen Frauen-Verein zu Berlin, sowie noch mehrere kleinere Zusätze. Die Ausgaben betrugen 12 162,82 M. Das Vermögen des Vereins besteht aus: a) einem als Klein-Kinderbewahranstalt eingerichteten Grundstück, Haus mit Hof, im Werthe von 10 500 M., und dem Bauplatz für das in diesem Sommer zu errichtende Krankenhaus, dafür bezahlt mit 6850 M.; b) dem Inventar der Krankenpflegestation im Werthe von 500 M.; c) baar und Kapitalen 16 248,11 M.; d) den vom Vaterländischen Frauenverein zu Berlin bewilligten, aber noch nicht gezahlten 5000 M. Der größte Theil dieses Geldes ist für bestimmte Zwecke festgelegt. — Der Wirt Chorala aus Glinck war in der vergangenen Woche im nahen Siedlec, wo er verschiedenes zu besorgen hatte. Auf dem Rückwege geriet er bei der großen Finsternis und dem herrschenden Sturm in einen tiefen Graben, aus dem er sich nicht mehr herauszuwerken vermochte. Am anderen Morgen wurde er von Schülern tot aufgefunden. Der Verunglückte stand im besten Mannesalter und hinterläßt eine Frau und 7 Kinder.

○ **Aus dem Kreise Lissa, 11. Febr.** [Darlehnskasse. Einzelne zu Feuersteine.] Die Feuersteiner Darlehnskasse, welche seit 1885 besteht und sich als eine sehr legendreiche Einrichtung für die kleinen Grundbesitzer erwiesen hat, hatte im Jahre 1893 eine Gesamtneinnahme von 11 637,68 Mark. Die Ausgaben betrugen insgesamt 11 186,39 Mark. Die Jahresüllanz ergab folgendes: 1. Aktiva: Kassenbestand am Jahresende 45,29 M. und bei den Mitgliedern ausstehende Darlehen 15 503,00 Mark, insgesamt 15 954,29 Mark. 2. Passiva: Direkte Anlehen 5450,00 Mark, Sparflasengelder 5275,00 Mark, Geschäftsantheile der Mitglieder 5004,28 Mark, insgesamt 15 729,28 Mark, so daß das Jahr 1893 einen Reingewinn von 225,01 Mark für die Kasse abgeworfen hat.

++ **Meißen, 12. Febr.** [Sozialdemokratische Versammlung.] In dem nahen Solben hat gestern in einer Privatwohnung eine sozialdemokratische Wahlversammlung stattgefunden. Dieselbe war zum größten Theile von hiesigen Sozialdemokraten, im ganzen von 22 Personen, besucht. Als Redner trat der als sozialdemokratischer Agitator bekannte Fischer Stolpe aus

Grünberg auf. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war der zuständige Distriktskommissarius mit 2 Gendarmen anwesend. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf.

X. **Breschen, 11. Febr.** [Durchschnittspreise. Kaufmännische Aufforderung. Theater.] Die Durchschnittspreise der höchsten Tagespreise für Hafer, Heu und Stroh mit 5 Prozent Aufschlag betrugen im Dezember d. J. in dem hiesigen Kreise p. 100 Kilogr. Hafer 14,53 M., Heu 7,09 M., Stroh 3,94 M. — Die Backwaarentaxe im hiesigen Orte für den laufenden Monat ist nach höchstem und niedrigstem Gewichte folgende: 1 Brot für 60 Pf. 3 Kg. 600 Gr. und 3 Kg.; für 50 Pf. 3 Kg. und 2 Kg. 500 Gr.; für 10 Pf. Semmel 400 Gr. 270 Gr.; für 3 Pf. Semmel 150 Gr. und 110 Gr. — Nach Allerhöchstem Befehle sollen diejenigen Personen, welche in Feldzügen vor 1870 invalid wurden, erhöhte Pension beziehen. Seitens des königl. Bezirks-Kommandos in Schröda werden alle die Personen, die in den Kriegen von 1848, 1864 und 1866 invalid wurden, aufgefordert, sich mit ihren pensions-Destruktionsbüchern sofort bei dem Bezirks-Kommando in Schröda zu melden. — Die Dresden Gastspiel-Truppe, unter Leitung des Fräulein Bernhardt, die gegenwärtig in Gnesen gastiert, gab gestern Abend hier im Saale des Herrn Rauer eine Vorstellung. Zur Aufführung kam: "Das Gefängnis" von Bendix. Es wurde recht flott gespielt, und da die Einnahme eine gute war, so steht zu erwarten, daß eine weitere Vorstellung folgt.

② **Grotoschin, 12. Febr.** [Sturm. Rathausläden. Meierheld.] Seit mehreren Tagen wütet hier selbst ein besonders heftiger Sturm, der bereits erheblichen Schaden angerichtet hat. So wurde unter Anderem der Schornstein der hiesigen Molkerei umgeworfen, das auf dem Marktplatz befindliche Heiligentheilbild von seinem Sockel gestürzt, mehrere Bäume und Bäume umgeworfen und Häuser teilweise abgedeckt. — Die hiesigen städtischen Behörden beabsichtigen die Rathausläden, welche vor vielen Jahren in Erbpacht gegeben worden sind, zwecks Erweiterung des Rathauses zurückzukaufen; doch dürfte das Projekt unausgeführt bleiben, weil die gegenwärtigen Besitzer teils sich weigern, die Läden zu verkaufen, teils den 20- bis 30fachen Betrag des Preises verlangen, für welchen die Stadt sich ihrer Zeit ihres Besitzrechts begeben hat. — Die Arbeiterfrau G. von hier wurde heut Mittag auf offener und verkehrsreicher Straße von einem unbekannten Manne angefallen und aus nicht ersichtlichem Grunde mit einem Messer furchtbar am Gesicht verwundet. Dem rohen Patron gelang es, in dem entstandenen Menschenauflauf zu entkommen.

* **Argenau, 13. Febr.** [Von den Vierlingen], welche dem Wirtschaftsinspektor Behrend in Großendorf geboren wurden, sind leider inzwischen, wie Herr Behrend dem „A. B.“ mitteilte, 3 gestohlen.

✓ **Wongrowitz, 12. Febr.** [Feuer. Unfall. Sturm.] In Kamitz war gestern Abend zweimal hintereinander und bei verschiedenen Besitzern Feuer ausgebrochen. Gegen 6 Uhr Abends brannte der Viehstall des Gutsbesitzers Woltmann nieder und gegen 10 Uhr Abends die massive Scheune des Gutsbesitzers Schlecht. Aus dem Stall hat das Vieh noch gerettet werden können, dagegen sind in der Scheune alle Erntevorräthe verbrannt. Drei Viertel der ganzen Ernte sollen vernichtet worden sein. Beide Brandstellen liegen über 1 Kilometer von einander entfernt; der Wind wütete zwar an diesem Abend entzündlich, aber in entgegengesetzter Richtung von der ersten Brandstelle. Man vermutet daher böswillige Brandstiftung. — Der Ackerwirth Popowski in Bracholin war am vorigen Sonnabend Vormittags nach dem Brüder Walde gefahren, um Holz zu holen. Beim Abbiegen von der Chaussee nach dem Waldweg ist er vom Wagen gefallen und überfahren worden. Hierbei wurde ihm eine Rippe gebrochen und das eine Bruchende der Rippe hat die Lunge durchbohrt. Obgleich er bald in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht war, starb der Verunglückte doch nach wenigen Stunden. — Der Wind häuft hier schon 3 Tage in fast orkanartiger Stärke und richtet an Bäumen und Bepachungen manchen Schaden an.

F. **Ostrowo, 12. Febr.** [Wiedereröffnung der Fortbildungsschule. Warnung. Viehrevolutionsbezirk.] Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen der hiesigen Stadtvertretung und der Regierung zu Posen ist nunmehr ein Ortsstatut für die gewerbliche Fortbildungsschule hier selbst von dem Bezirksausschuß genehmigt worden, nachdem die Stadtverordnetenversammlung sich schon im November für die Abänderung der freitigen Punkte im Sinne der Regierung entschieden hatte. Nach dem neuen Statut sind alle sich im Stadtbezirk Ostrowo regelmäßig aufzuftalenden Arbeiter (Gefeißen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), die das 17. Jahr noch nicht vollendet haben, verpflichtet, die hier selbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen. Offiziell geschlossen worden ist die frühere Fortbildungsschule, nachdem sie von einer vielflassigen zu einer einsklaffigen eingegangen war, die auch schließlich von kaum 2 Lehrlingen besucht wurde, im Juli v. J. Die Wiedereröffnung steht nunmehr in kurzer Zeit bevor. Vom Regierungspräsidenten ist die Schulaufsicht über diese Instanz dem Kreischulinspektor Dr. Hippauf hier selbst übertragen worden. — Der diesseitige Kreislandrat bringt warnend zur öffentlichen Kenntnis, daß der Deutsche Will aus Radziwillow, welcher am 9. Oktober d. J. im Folge zu schnellen Fahrzeiten und Unachtsamkeit ein Kind in der Brunnenschraube hier selbst überfahren und dadurch tödlich verletzt hat, durch Erkenntnis der 2. Strafammer des hiesigen königl. Landgerichts vom 2. Januar cr. der fahrlässigen Tötung eines Menschen für schuldig erachtet und zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten, sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden ist. — Die Ortschaften Lewkow-Gut und Karski-Gut mit Vorwerken sind von dem Viehrevolutionsbezirk Ostrowo abgezweigt und dem neu gebildeten Viehrevolutionsbezirk Lewkow zugethellt worden.

X. **Ush, 12. Febr.** [Sektion] Heute fand in Ush-Hauland die Obduktion der Leiche des auf der Schnedemühler Chaussee am 9. d. M. überfallenen Gutsbesitzers Arndt durch eine Gerichtskommission statt. Es wurde festgestellt, daß der Tod infolge eines Schädelbruches und einer dadurch herbelgeföhrten Gehirnverletzung eingetreten sei. Diese schweren Verletzungen rührten von einem stumpfen Gegenstand (ebenfalls Stein) her. Den Mörfern ist man auf der Spur. Heute sind verschiedene Personen in dieser Angelegenheit vernommen worden. Die Beerdigung des Herrn Arndt findet am 13. Nachmittag 2 Uhr statt.

○ **Podsamtsche, 10. Febr.** [Unglücksfall. Tollwuth. Brämie.] Gestern wurden hier einem Knechte aus Wiersow in Hauland von einem mit Langholz beladenen Wagen beide Beine überfahren und gebrochen. — Gegen 25 Ortschaften des Pommener Kreises und fast der ganze District Podsamtsche sowie eine Anzahl Ortschaften des benachbarten Schildberger Kreises unterliegen jetzt der Hundesperre. Seit kurzer Zeit treiben sich in unserer Gegend 2-3 tollwuthverdächtige Hunde umher und oft findet man Hunde zerissen, welche dann sofort getötet werden. Auch dem Gutbesitzer Timm in Wyszanow wurde am 6. d. Mts. ein schöner Hushund toll. Ein Arbeiter, der dies bemerkte, wollte den Hund an der Kette festigen, um ihn alsdann zu töten, wurde aber von dem Hund gebissen und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Das tolle Thier ist noch einen andern Hund entlaufen und ist bis jetzt noch nicht unschädlich gemacht worden. — Dem Stellmacher Johann Malcher zu Jankow

ist für die am 16. Oktober v. J. bewirkte Rettung des Knaben Vinzenz Skiba aus Jankow vom Tode des Ertrinkens aus dem Mellobache vom Regierungs-Präsidenten eine Brämie von 15 M. bewilligt worden. — Für die Lehrer des evangelischen Schulbezirks Kempen-Schildberg findet am 27. d. Mts. Worm. 10^½, über in der I. Klasse der evangelischen Schule zu Schildberg eine Konferenz statt. — Unter dem Vorsitz des Kreis-Chulinspektors Dr. Hilser findet am 1. März d. J. Worm. 10 Uhr für die katholischen und simultanen Lehrer eine Kreislehrer-Konferenz im Volkschulhaus zu Kempen statt. Es wird ein Vortrag über die Bekämpfung der sozialdemokratischen Bewegung durch die Schule gehalten. — Hilfsprediger Schmidt aus Kempen ist zum 2. Pfarrer der evangelischen Parochie Groß-Wartenberg gewählt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Görlitz, 12. Febr.** [Großfeuer.] Wie der „Neue Görlitzer Anzeiger“ aus Bautzen berichtet, äußerte eine verheerende Feuersturz 24 Wohnhäuser und die Mönchskirche der Stadt ein. Eine große Anzahl von Personen ist obdachlos. Der Schaden ist bedeutend. Der Feuerwehrmann wurde verletzt.

g. **Glatz, 12. Febr.** [Von den französischen Offizieren.] Die Anwesenheit des französischen Journalisten, der die in der Zeitung Internationale Epopee besuchte, gab zu dem Gerüchte Anlaß, die Offiziere seien freigelassen worden; natürlich war an dem Gerüde kein wahres Wort. Einer der Offiziere hat übrigens ein Bild des Zimmers, in welchem er wohnt, gezeichnet und sich selbst dargestellt, wie er auf einem Stuhle sitzt und den Kopf in die Hände stützt. Der Festungskommandant hat Herrn Marthy gestattet, dieses Bild der Mutter des Offiziers zu überbringen.

* **Neisse, 12. Febr.** [Verhaftung eines Gerichtsassessors.] Zum Brand in Preßland. Aufsehen erregte die plötzliche Verhaftung des Gerichtsassessors L. in Ottmachau, der, wie die „Sch. Volksztg.“ meldet, namhafte Beträge untergeschlagen haben soll. L. ist jung verheiratet. Er wurde nach Neisse eingeliefert. — Für die Abgebrannten in Preßland sind bisher eingegangen bei der Geschäftsstelle der „Neisser Ztg.“ 3756 M., beim „Schles. Tgl.“ in Schweidnitz 188,18 M.

* **Polnisch-Ostrau, 12. Febr.** [Zum Grubenarbeiterstreik.]

Die im Feuersturz 24 Wohnhäuser und die gesamte Bevölkerung der Stadt verbrannten Arbeitnehmer sind nunmehr die Sicherheitsvorkehrungen verstärkt worden; es wurden dort 40 Mann Gendarmen konzentriert. Die Zahl der Streikenden beträgt 600 Mann.

* **Landesberg a. W., 12. Febr.** [Eine sozialistische Versammlung in der Reichstagsabgeordnete Rob. Schmidt über die neuen Steuervorschläge etc. sprach, wurde gestern hier abgehalten. Der Redner meinte, daß durch die Tabaksteuer, würde dieselbe eingeführt, nach seiner Meinung etwa 1 Million Arbeiter brotlos würden. Die Jucker würden mehr Arbeiter bekommen, wenn sie ihren Arbeitern eine bessere Behandlung zu thun werden ließen; die „brutale Gewalt“ entwölfe den Osten. Die im hannoverschen Spieldorfsitz zu Tage getretene „Verhandlungssucht“ sei die Ursache des landwirtschaftlichen Notstandes. Alle die neuen Steuervorschläge seien zu verwerfen, nur eine progressive Einkommensteuer gebe in wirksamer Weise dem Besitzthum zu Leibe.]

* **Königsberg, 12. Febr.** [Ein Gauner ist aufgegriffen.] In den letzten Tagen wurde eine Kaufmannsfrau aus L. die nach hier fuhr, im Eisenbahnwagen total ausgeraubt. Zwei im selben Wagen fahrende Männer hatten die Frau bestohlen und ihr dann alle Wertesachen sowie eine Tasche, die eine größere Geldsumme enthielt, abgenommen. Von den Gaunern fehlt bis jetzt jede Spur. — Gestern Abend erstach bei der Rückkehr von einer Tanzlustpartie vor dem Tragheimer Thor auf der Chaussee ein Fußgänger einen Pionier. Der Tod trat nach einer halben Stunde ein.

Vermisses.

† **Aus der Reichshauptstadt, 12. Febr.** [Große Berliner Kunstaustellung 1894.] Die Wahl der Aufnahmes- und Anordnungs-Kommission hat nunmehr stattgefunden. Von Seiten der königlichen Akademie der Künste sind gewählt: die Herren C. Kestel, M. Seiner, C. Salzmann, A. Brütt, N. Geiger, H. Giesebeck; und als Ersatzmänner: P. Kückel, F. E. Bäke, A. Calandrelli, A. Heyden. Von Seiten des Vereins Berliner Künstler die Herren: G. Henseler, O. v. Kamele, H. Vooschen, M. Baumback, L. Manzel, G. Eislers; und als Ersatzmänner: C. Haussmann, H. Schnee, O. Kiesch, W. Feldmann.

Zur Berliner Gewerbeausstellung erfährt die „Voss. Ztg.“, daß die Verhandlungen mit den Kunstgewerbevereinen zu einem wenig erfreulichen Ergebnis geführt haben, indem wegen der Unentschiedenheit mehrerer wichtiger Vereine der Abgeordnetentag, der am 16. Februar in Dresden geplant war, eine Hinausschiebung erhalten oder ganz ausgezögert werden soll. Das Sonderinteresse in München habe zu Wege gebracht, daß auch Stuttgart, Karlsruhe und andere hervorragende Werkstätten des Kunstgewerbes die Idee einer nationalen Kunstgewerblichen Ausstellung in Berlin aus freundnachbarlichen Rücksichten voraussichtlich nicht unterstützen. Das Berliner Kunstaewerbe werde deshalb auf sich allein angewiesen sein.

Die wegen Anstiftung zum Mordversuch auf ihren Gatten vom Berliner Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Frau Dr. Prager befand sich seit mehreren Wochen im Gerichtsgefängnis zu Breslau zur Beobachtung, da ihr Bezug in das Zuchthaus dahin geführt hatte, daß man an ihrer geistigen Berechnungsfähigkeit zweifelte. Nachdem drei Sachverständige ihr Gutachten dahin abgegeben hatten, daß die Frau vollständig berechnungsfähig sei, wurde sie am Freitag in das Zuchthaus zu Jauer zurückgeschickt.

Ausgeraubt und misshandelt wurde in der Nacht zum Sonntag der Fischer Claas aus Alt-Küstrin, der mit dem 1 Uhr-Zuge auf dem Stettiner Bahnhof eingetroffen war. Er wollte sich mit einer kleinen Fische nach der Central-Markthalle begeben, als er jedoch die Royalstraße passierte, sprangen mehrere Männer ihm entgegen, warfen ihn zu Boden und

dass ein neuer Ausbruch aus einer ganz neuen Quelle stattgefunden habe, die durch ein Erdbeben geöffnet worden wäre, welches die Meteorologische Station in Potsdam signalisiert habe. Ein Beweis dafür, dass es sich um einen völlig anderen Ausbruch handelt, ist es, dass die erste Quelle sich 60—70 Fuß über das Erdreich erhoben und sich mit Ton und Brauntobeleasten unterirdisch gezeigt habe, wobei in der Minute schließlich 4000 Liter hervorgelöpft wären, während beim zweiten Ausbruch in der Minute nur etwa 200 Liter, durch seine Bemühungen dann auf 96 Liter reduziert, sich ergossen hätten und zwar als kristallisiertes Wasser. Diese Quelle zu verstehen, sei nun Herrn Freund keineswegs gelungen. Der wäre direkt vom grünen Tisch gekommen und hätte, ohne die Verhältnisse erst zu prüfen, sofort mit seinen Experimenten begonnen. Dabei sei von den etwa 300 eingereichten Projekten das Freundsche das schlechteste und gefährlichste gewesen. Der Stadtschnedemühl hätten die Freundschen Pläne mindestens 100 000 M. umzüge kosten verursacht. Herr Freund habe nur kritisiert, habe es aber abgelehnt, ihm, Redner, zu sagen, wie es besser zu machen wäre. Er erinnerte den Herrn Ober-Bergbaudirektor an. Er habe sich anhört gemacht, bis zum April die Brunnen-Affäre glücklich zu Ende zu führen und nicht eher wolle er das ihm ausgesetzte Honorar von 8000 M. in Empfang nehmen. — An diese Ausführungen Bevers knüpft das "Schnedemühl-Tgl." noch die Bemerkung, dass es fast läudlich sei, zu sagen, Freund habe mit seinem Sandhaufen die 4000 Liter in der Minute mit furchtbarer Gewalt empor schleudern Quelle stopfen können. Niemand anders als Bever habe durch das abfangen der Quelle der Katastrophe Einhalt geboten und Niemand, auch Freund nicht, könne dem Brunnenmeister dieses unbezahltene Verdienst rauben.

Erweiterungsarbeiten im Gotthard-Tunnel. Nach dem "Echo de l'armée" ist das doppelte Gleis durch den St. Gotthard-Tunnel soeben beendet worden. Der Haupttunnel und vier andere sekundäre Tunnel wurden ursprünglich so gebaut, um diese Verdopplung des Gleises zu ermöglichen, aber auf einer gewissen Anzahl von Punkten musste man doch den Tunnel noch erweitern. Die Arbeiten wurden ohne Unterbrechung meist bei Nacht ausgeführt, während welcher Zeit die Intervalle zwischen den durchfahrenden Zügen vergrößert wurden. Die Ausgaben betrugen etwa 12½ Millionen Frs., während der große Tunnel allein 62 Millionen kostete. Die Erweiterungsarbeiten wurden 1887 begonnen.

Internationaler Geologen-Kongress. Gemäß dem Beschluss, der in der letzten Session in Washington gefasst wurde, findet der sechste internationale Kongress der Geologen vom 29. August bis 2. September in Zürich statt. Außer den Generalversammlungen finden noch Spezialtagungen der folgenden Abteilungen statt: Allgemeine Geologie, Stratigraphie und Paläontologie, Mineralogie und Petrographie. Mit dem Kongress sind zwei Reisen von je 13 Tagen Dauer verbunden, eine vorher, in den Jura, und die andere am Schluss, in die Alpen, mit Zusammentreffen in Lugano, wo am 16. September der Kongress geschlossen wird. Außerdem sind eine Reihe kleinerer Excursionen zu Fuß vorgesehen. Das Ziel der beiden Reisen besteht darin, den Theilnehmern, die aus aller Welt erwartet werden, den verschiedensten Charakter des Jura und der Alpen und die in geologischer Hinsicht bedeutendsten Punkte zu zeigen. Den geschäftlichen Theil dieser beiden Reisen besorgt eine schweizerische Agentur, die H. Ruffieux und Chaponnet in Lausanne; für den wissenschaftlichen Theil haben die H. Rennier und Gossiez, beide Professoren in Genf, die Verantwortlichkeit übernommen und werden dabei von den Geologen der auf der Reise befindlichen Orte unterstützt. Die erste Reise, die mit Hotelverpflegung, Eisenbahn- und Dampfschiffskarte z. B. in Bern undogen 300 Frs. kostet, geht nach dem Mont Salève, Cluse du Vuache und anderen Punkten der Umgebung Genf, von da nach Lausanne, dem Jourthal, Überdon, Baulmes, Ste. Croix, Fleurier, Val de Travers, Lacle, Neuenburg, St. Immer, Biel, Delberg, Münter, Bafel. Die zweite (Preis 400 Frs.) geht in das Gebiet des Aig. und Gotthard, über den Brünig ins Berner Oberland, Lausanne, Rockers de Moëze, Germatt, Simplon, an den Vierwaldstättersee. Auch die zehn verschiedenen Excursionen zu Fuß berühren die interessantesten Gegenden der Schweiz.

Zumtantener Knabenmord. Der Steinmaler Wessendorf aus Xanten, der in dem Mordprozesse viel genannt und später stiefmärtig verfolgt wurde, ist am 8. d. Mts. in einer Bergbaugruft zu Düsseldorf verhaftet worden. Er hatte sich bis dahin als Landstreicher umhergetrieben.

Telephonische Börseberichte.

Breslau, 13. Februar. Spiritusbericht. Februar 5 er 48,70 Mark, do. 70 er 29,20 M., März-April — M. Mai —, Markt. Tendenz: niedriger.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Schwarz zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschulden gemachten Vorwurfs zu einem Zwangsvorvergleiche Vergleichstermin auf den 2. März 1894.

Mittags 12 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Saalhofstr. 9, Zimmer Nr. 8, angetraut.

Posen, den 9. Februar 1894.

Grzebyta, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Königliches Amtsgericht. Posen, den 2. Februar 1894.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Galazki Rittergut auf den Namen des Rittergutsbesitzers Heinrich von Szarejewski eingetragene, im Kreise Breslau belegene Rittergut Gr. Galazki

am 18. April 1894,

Vormittags 9 Uhr, vor dem obenbezeichneten Gericht an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4493,34 M. Reinvertrag und einer Fläche von 343,45,81 Hektar zur Grundsteuer, mit 540 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Am 3. April 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle — Saalhofstr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag und einer Fläche von 10,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer verurteilt.

Das Grundstück ist mit 130,41 Mark Reinvertrag

Er ist absolut rein, rasch löslich und von besonders grossem Nährwerthe. Sein Aroma ist wirklich köstlich, die Ausgiebigkeit gross.

Trinkt Atlas-Cacao



Man verlange beim Einkaufe stets **Atlas-Cacao**.

Erhältlich in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Kilo Büchsen. Nur ächt mit dieser Schutzmarke.

Wer ihn einmal gebraucht, wird ihn immer trinken.

In Posen zu haben bei R. Barcikowski, Nenestrasse 7/8 und St. Martin 20, Frenzel & Co., Confitüren, Jasinski & Olynski, St. Martin 62 und Filiale Breslauerstrasse, P. Muthschall, Friedrichstrasse, M. Pusch, Theaterstr. 4. J. Schmalz, Friedrichstr. 25, F. G. Fraas Nachfolg. und Filiale Wreschen, Paul Wolff, Wilhelmspl. 3, W. Zielinski, Wallischei, Droguerie Verkaufsstellen für **Atlas-Cacao** in Inowrazlaw bei: F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf., E. Bartel; in Krotoschin bei: Carl Kohser, Delikatessenhandlung, S. Mierzynski; in Gostyn bei: K. Strzyzewski, Drogerie; in Wollstein bei: J. Hamel, Drogerie.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Ober-Postdirektion lagen die nachbezeichneten, unanbringlichen Gegenstände:

A. Neun Einschreibbriefe mit nachstehenden Aufschriften:

1. Pauline Schubert, Brooklyn, aus Ostrowo, vom 26./6. 92,

Inhalt 40 M.; 456

2. Hagedorf, Bromberg, aus Posen vom 1./3. 93;

3. Frey Nach. in Myslowitz aus Krotoschin, vom 8./5. 93;

4. Fontaine, Dijon, aus Posen, vom 24./6. 93;

5. Preuß, Breslau, aus Krotoschin, vom 20./7. 93;

6. Jonsa, Gleiwitz, aus Posen, vom 5./8. 93;

7. Nicaski, Wreschen, aus Posen, vom 16./10. 93;

8. Kochmanski, Kosoczyca (Rusland), aus Schildberg, vom 3./7. 93;

9. Poleska, Latlowice (Rusland) aus Posen, vom 15./10. 93.

B. Dreizehn Postanweisungen mit folgenden Aufschriften:

1. Herrmann, Posen, Infanterie-Reg. 47, aus Pleschen, vom 27./10. 92, 3 Mark;

2. Frau Meyer, Berlin, aus Posen, vom 15./2. 92, 78 M.;

3. Reetz, Welschenhöhe, aus Posen, vom 23./10. 92, 5 Mark

10 Pfg.;

4. Boinek, Kalw bei Breslau, aus Breslau, vom 13./2. 92, 1 M.;

5. An einen nichtbekannten Empfänger in Mühlhausen (Thür.) vom 28./4. 93, aus Posen 5 M.

30 Pfg.;

6. Wollfahrt, Berlin, aus Posen 3, vom 22./4. 93, 1 Mark

50 Pfg.;

7. Wälzer, Brieg (Bezirk Breslau) aus Breslau (Bz. Posen)

vom 6./6. 93, 15 M.;

8. Kaufer, Myslowitz, aus Wreschen vom 29./5. 93, 31 M.;

9. An einen unbekannten Empfänger in Berlin, vom 1./6. 93, aus Krotoschin, 3 M.;

10. An einen unbekannten Empfänger in Sommerfeld, aus Puntz, vom 6./6. 93, 4 M.;

11. An einen unbekannten Empfänger in Posen, aus Czempin, vom 6./10. 93, 3 M.;

12. Kais. russ. Generalkonsulat Danzig, aus Stralsund, vom 2./10. 93, 2 M.;

13. Zieckie, Tarchalz bei Adelnau, aus Ostrowo, vom 19./11. 93, 3 M.;

C. Aus unanbringlichen Postsendungen herrührend: 10 Theebretter, Handschuhe etc.

Die unbekannten Absender oder Eigentümer werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widerfalls die Vereinnahmung der Geldbeträge und des Erfolges aus den unter C bezeichneten Gegenständen stattfinden wird. 2006

Posen, 10. Februar 1894.

Der Kaiserliche Ober-Post-

Direktor.

In Vertretung: Buttikus.

Ein der Papier- u. Druckereibranche fundiger tüchtiger junger Mann kann ein solches

jeit über 30 Jahren in einer grösseren Provinzialstadt mit gutem Erfolg existirendes Geschäft unter günstigen Bedingungen übernehmen. Bei jüb. Konf. Einheitlichen möglich. Melbungen unter R. 45 Berlin Postamt 7.

Meine im Hammthal bei Breslau lebende Wirtschaft, welche aus neuen Wirtschaftsgebäuden und 53 Morgen guten Boden besteht und auf welcher keine Schulden und kein Ausgedinge darauf eingetragen sind, beabsichtige ich unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das höherste bei dem Unterzeichneten Andrej Breszewski, Hammthal

Biehleiterungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen im Alter von 4—5 Jahren, 12—14 Br. schwer, in besserer Qualität, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl zu jeder Zeit zum Verkauf.

1. Pauline Schubert, Brooklyn, aus Ostrowo, vom 26./6. 92, Inhalt 40 M.;

2. Hagedorf, Bromberg, aus Posen vom 1./3. 93;

3. Frey Nach. in Myslowitz aus Krotoschin, vom 8./5. 93;

4. Fontaine, Dijon, aus Posen, vom 24./6. 93;

5. Preuß, Breslau, aus Krotoschin, vom 20./7. 93;

6. Jonsa, Gleiwitz, aus Posen, vom 5./8. 93;

7. Nicaski, Wreschen, aus Posen, vom 16./10. 93;

8. Kochmanski, Kosoczyca (Rusland), aus Schildberg, vom 3./7. 93;

9. Poleska, Latlowice (Rusland) aus Posen, vom 15./10. 93.

B. Dreizehn Postanweisungen mit folgenden Aufschriften:

1. Herrmann, Posen, Infanterie-Reg. 47, aus Pleschen, vom 27./10. 92, 3 Mark;

2. Frau Meyer, Berlin, aus Posen, vom 15./2. 92, 78 M.;

3. Reetz, Welschenhöhe, aus Posen, vom 23./10. 92, 5 Mark

10 Pfg.;

4. Boinek, Kalw bei Breslau, aus Breslau, vom 13./2. 92, 1 M.;

5. An einen nichtbekannten Empfänger in Mühlhausen (Thür.) vom 28./4. 93, aus Posen 5 M.

30 Pfg.;

6. Wollfahrt, Berlin, aus Posen 3, vom 22./4. 93, 1 Mark

50 Pfg.;

7. Wälzer, Brieg (Bezirk Breslau) aus Breslau (Bz. Posen)

vom 6./6. 93, 15 M.;

8. Kaufer, Myslowitz, aus Wreschen vom 29./5. 93, 31 M.;

9. An einen unbekannten Empfänger in Berlin, vom 1./6. 93, aus Krotoschin, 3 M.;

10. An einen unbekannten Empfänger in Sommerfeld, aus Puntz, vom 6./6. 93, 4 M.;

11. An einen unbekannten Empfänger in Posen, aus Czempin, vom 6./10. 93, 3 M.;

12. Kais. russ. Generalkonsulat Danzig, aus Stralsund, vom 2./10. 93, 2 M.;

13. Zieckie, Tarchalz bei Adelnau, aus Ostrowo, vom 19./11. 93, 3 M.;

C. Aus unanbringlichen Postsendungen herrührend: 10 Theebretter, Handschuhe etc.

Die Rabbow'schen Verkaufsläden Ede Mühlen- und Raumannstrasse sind vom 1. April 1894 anderweitig zu vermieten.

1794 Reinstein.

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schausfenster,

Blumen-Str. 5 part. 4 B., Küche, Mädchenst., Speiset., Closet etc.

v. 1. April z. verm. 563

Sofort mögl. gr. Gim. jep. Eing. z. verm. Halbdorffstr. 30, III.

Im Neubau St. Martin 56 ein geräumiger Laden, Wohnungen, sowie große Werkstatträume zu vermieten.

1686 Ein Laden zu vermieten, ferner die Wohnung des vorn. Justizraths Szuman Jesuitenstr. 12, dicht am Markt. Mäd. Voutenstr. 16. v. 3—4 Uhr.

Neubau Kopernikusstr. sind Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Badestube, kompl. eingerichtet, sowie 2 Stuben u. Küche vom 1. April 1894 bill. zu verm.

1894 Ein mögl. Zimmer m. Schreibst. ev. mit Kabinett, nicht über 2. Stock, in der Nähe der Schützenstrasse zum 1. April gesucht. Off. sub H. 2774 an Haasestein & Vogler A.-G., Breslau.

Joh. Murkowski jr., 1883 Posen, Langestraße.

1 kleiner Laden zu vermieten Wilhelmstraße 26. 1899

Ein mögl. Zimmer m. Schreibst. ev. mit Kabinett, nicht über 2. Stock, in der Nähe der Schützenstrasse zum 1. April gesucht. Off. sub H. 2774 an Haasestein & Vogler A.-G., Breslau.

Wohn. von 4 B., R. u. Ngl. i. 1 Etage b. z. v. Gr. Gerberstr. 23. 1995

Eine Wohnung von 3—4 Zim. und Nebengelok für 1. April gesucht. Offerten Posen postl. unter Y. Z. 100. 1996

Ein freundl. mögl. Zimmer zu verm. b. alleinst. Witwe St. Adalbert 7a II. 1093

Stellen-Angebote.

Stellenvermittlung

1768 durch den Verband Deutscher Handlungsgesellschaften zu Leipzig. Geschäftsstelle Breslau, Hammerstr. 45. Reinpacher 1660.

Die zweite 1829

Gehilfenstelle

auf der hiesigen Königlichen Kreiskasse soll zum 15. März d. J. anderweitig belegt werden. Tüchtige Bewerber wollen schleunigst ihre Zeugnisse einsenden. Gehalt nach Nebeneinkommen. Posen, im Februar 1894.

Gensichen,

Rechnungsrath.

Ein der Papier- u. Druckereibranche fundiger tüchtiger junger Mann kann ein solches

jeit über 30 Jahren in einer grösseren Provinzialstadt mit gutem Erfolg existirendes Geschäft unter günstigen Bedingungen übernehmen. Bei jüb. Konf. Einheitlichen möglich. Melbungen unter R. 45 Berlin Postamt 7.

Meine im Hammthal bei Breslau lebende Wirtschaft, welche aus neuen Wirtschaftsgebäuden und 53 Morgen guten Boden besteht und auf welcher keine Schulden und kein Ausgedinge darauf eingetragen sind, beabsichtige ich unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das höherste bei dem Unterzeichneten Andrej Breszewski, Hammthal

Ein der Papier- u. Druckereibranche fundiger tüchtiger junger Mann kann ein solches

jeit über 30 Jahren in einer grösseren Provinzialstadt mit gutem Erfolg existirendes Geschäft unter günstigen Bedingungen übernehmen. Bei jüb. Konf. Einheitlichen möglich. Melbungen unter R. 45 Berlin Postamt 7.

Meine im Hammthal bei Breslau lebende Wirtschaft, welche aus neuen Wirtschaftsgebäuden und 53 Morgen guten Boden besteht und auf welcher keine Schulden und kein Ausgedinge darauf eingetragen sind, beabsichtige ich unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das höherste bei dem Unterzeichneten Andrej Breszewski, Hammthal

Ein der Papier- u. Druckereibranche fundiger tüchtiger junger Mann kann ein solches

jeit über 30 Jahren in einer grösseren Provinzialstadt mit gutem Erfolg existirendes Geschäft unter günstigen Bedingungen übernehmen. Bei jüb. Konf. Einheitlichen möglich. Melbungen unter R. 45 Berlin Postamt 7.

Meine im Hammthal bei Breslau lebende Wirtschaft, welche aus neuen Wirtschaftsgebäuden und 53 Morgen guten Boden besteht und auf welcher keine Schulden und kein Ausgedinge darauf eingetragen sind, beabsichtige ich unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das höherste bei dem Unterzeichneten Andrej Breszewski, Hammthal

Ein der Papier- u. Druckereibranche fundiger tüchtiger junger Mann kann ein solches

jeit über 30 Jahren in einer grösseren Provinzialstadt mit gutem Erfolg existirendes Geschäft unter günstigen Bedingungen übernehmen. Bei jüb. Konf. Einheitlichen möglich. Melbungen unter R. 45 Berlin Postamt 7.

Meine im Hammthal bei Breslau lebende Wirtschaft, welche aus neuen Wirtschaftsgebäuden und 53 Morgen guten Boden besteht und auf welcher keine Schulden und kein Ausgedinge darauf eingetragen sind, beabsichtige ich unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das höherste bei dem Unterzeichneten Andrej Breszewski, Hammthal

Ein der Papier- u. Druckereibranche fundiger tüchtiger junger Mann kann ein solches

jeit über 30 Jahren in einer grösseren Provinzialstadt mit gutem Erfolg existirendes Geschäft unter günstigen Bedingungen übernehmen. Bei jüb. Konf. Einheitlichen möglich. Melbungen unter R. 45 Berlin Postamt 7.

Meine im Hammthal bei Breslau lebende Wirtschaft, welche aus neuen Wirtschaftsgebäuden und 53 Morgen guten Boden besteht und auf welcher keine Schulden und kein Ausgedinge darauf eingetragen sind, beabsichtige ich unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das höherste bei dem Unterzeichneten Andrej Breszewski, Hammthal

Ein der Papier- u. Druckereibranche fundiger tücht